AZ 4125 Riehen 1

Freitag, 31. Oktober 2003

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
82. Jahrgang / Nr. 44
Redaktion und Inserate:
Riehener-Zeitung AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.– jährlich

***Soziales:** «Haus zum Wendelin» feiert sein 15-jähriges Bestehen* SEITE 2

***Kultur:** Fondation Beyeler muss sparen und baut Stellen ab* SEITE 3

***Kolumne:** Judith Fischer über ihre ersten Erfahrungen in Japan* SEITE 5

***Naturschutz:** Riehener Biologe erhielt den Hermann-Walder-Preis* SEITE 9

***Sport:** Gute Riehener Leistungen an den Basler Marathontagen* SEITE 12

**LEBENSQUALITÄT** In einer Bewertung der Westschweizer Zeitung «Agéfi» kommt die Gemeinde Riehen schlecht weg – das Rating ist indessen zweifelhaft

# Zahlensalat oder Standortbestimmung?

**Im Gemeinderating der Westschweizer Zeitung «Agéfi» schloss Riehen ausserordentlich schlecht ab, in anderen Ratings besetzt die Gemeinde einen führenden Platz. Woher kommen diese Unterschiede und wie ernst sind solche Ratings zu nehmen?**

Sibylle Meyrat

**«Grünflächen: Null Punkte». Wurde beispielsweise die Langoldshalde (Bild) im «Agéfi»-Rating erfasst?** Foto: RZ-Archiv

Seit zehn Jahren führt die Westschweizer Finanzzeitschrift «L'Agéfi» in Zusammenarbeit mit der «Haute Ecole Valaisanne» in Sitten ein Rating durch, bei dem die Gemeinden der Schweiz mit über 10'000 Einwohnern nach ihrer Attraktivität bewertet werden. Von den 110 Gemeinden, die dieses Jahr Eingang in die Rangliste fanden, landete Riehen auf dem viertletzten Platz und purzelte so, gegenüber dem Vorjahr, ganze 38 Ränge hinunter. Solche grossen Sprünge sind im Agéfi-Rating nichts Aussergewöhnliches: Gossau SG, letztes Jahr noch auf dem 108. Platz, ist dieses Jahr auf Platz 56 gelandet, Freienbach SZ, das letztes Jahr den stolzen ersten Platz besetzte, ist dieses Jahr 25 Ränge nach hinten gerutscht. Allerdings sind die Auswertungen der Jahre 2003 und 2002 nur beschränkt miteinander vergleichbar, da dieses Jahr zusätzliche Kriterien betreffend Sport- und Kulturangebot angewendet wurden.

### Kein hoher Anspruch

Allzu ernst, soviel sei vorweggenommen, will das Rating von «L'Agéfi» nicht genommen werden. Alain Anthamatten, der dafür verantwortlich zeichnet, betont, dass die Auswertung keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit oder Ausführlichkeit erhebe, sondern in erster Linie einen Eindruck der Dynamik der Städte in der Schweiz geben wolle. Dass dies gelang, daran besteht kein Zweifel, was aber noch nichts über die Seriosität der Untersuchung aussagt.

Wer Riehen und Basel nur oberflächlich aus eigener Anschauung kennt, den dürften die von Anthamatten präsentierten Zahlen doch ziemlich erstaunen. Gemäss seinem Rating soll die Luftqualität in Basel (2 Punkte) um einiges besser als in Riehen (0 Punkte). Basel verfüge ausserdem über viel mehr Grünflächen (2 Punkte) als Riehen (0 Punkte). Noch mehr kuriose Beispiele gefällig? Das Punktemaximum liegt bei drei Punkten, bei unterdurchschnittlichen Leistungen kann auch –1 Punkt vergeben werden. Riehen bekommt für sein kulturelles Angebot, das sich nicht gerade bescheiden ausnimmt – mit der Fondation Beyeler, dem Kunstraum, dem Kulturbüro, zahlreichen Galerien, zwei Bibliotheken und dem Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, ganz zu schweigen von den zahlreichen kulturellen Anlässen –, das absolute Minimum, nämlich –1 Punkt, zugeteilt, Basel für seines dagegen 3 Punkte. Exzellent schnitt Riehen nur bei drei von zehn Kriterien ab. Bei der (niedrigen) Arbeitslosigkeit, hinsichtlich (geringer) Verschuldung und bei der Höhe der Ausgaben pro Einwohner für die Gesundheit.

### Kuriose Ergebnisse

Die teilweise etwas kurios wirkenden Ergebnisse werden vielleicht eher verständlich, wenn man berücksichtigt, dass zur Ermittlung der Zahlen lediglich auf gedruckte, teilweise veraltete Quellen zurückgegriffen wurde: Nationale Bevölkerungsstatistiken, Museums- und Bibliotheksführer. Vermutlich wären die Resultate der Wahrheit näher gekommen, wenn die Gemeinden ihrerseits aktuelles Zahlenmaterial hätten liefern können. Dies unterblieb jedoch.

Es gibt sicher sorgfältiger durchgeführte Ratings, als das von «L'Agéfi» publizierte. Oft beschränken sie sich auf einen ausgewählten Aspekt, beispielsweise auf den Steuerfuss oder die ökologische Situation. Das erlaubt es, Fachleute beizuziehen und bei den einzelnen Kriterien in die Tiefe zu gehen. Anders bei «L'Agéfi». Hier gibt es Punkte für Wirtschaft, öffentlichen Verkehr, Gesundheit, Kultur, Sport, Energieverbrauch, Umweltschutz usw.

Was die ökologischen Kriterien betrifft, äussert Gemeinderat Marcel Schweizer seine Bedenken an der Seriosität des Ratings. Denn mit ihren Bemühungen im Bereich Umweltschutz sei die Gemeinde Riehen schweizweit führend, wie vor wenigen Monaten die Verleihung des Labels Energiestadt bestätigte. Im Gegensatz zum «Agéfi»-Rating wurde bei dieser Bewertung nicht nur die Höhe der Investitionen in den Umweltschutz berücksichtigt, sondern auch die Wirkung, die damit erzielt wird. Weiterhin weist Schweizer auf die spezifische Finanzsituation zwischen Riehen, der Stadt Basel und dem Kanton Basel-Stadt hin, die im «Agéfi»-Rating offensichtlich nicht berücksichtigt wurde. Beispielsweise beim öffentlichen Verkehr: Riehen finanziert über die Kantonssteuer den öffentlichen Verkehr im Kanton und subventioniert diesen noch zusätzlich. Dennoch erhält Riehen einen einzigen Punkt, Basel hingegen 3 Punkte.

Der Ungereimtheiten sind mehr, doch es dürfte kaum lohnend sein, näher darauf einzugehen, denn das hiesse ein Rating nach Ansprüchen zu bewerten, die es an sich selbst gar nicht stellt. Wer sich dennoch über die schlechte Bewertung Riehens im «Agéfi»-Rating ärgert, kann sich dagegen über die ausgezeichnete Einstufung im Rating freuen, das im September in der Zeitschrift «Cash Value» veröffentlicht wurde. Hier besetzt Riehen nämlich den dritten Platz unter den attraktivsten Gemeinden der Nordwestschweiz, hinter Binningen und Bottmingen. Nach welchen Kriterien Punkte vergeben wurden, wird aber nicht näher ausgeführt, im Vordergrund stand der Steuerfuss und die Steuerkraft pro Einwohner.

Wenn die Verbreitung von Ratings weiter zunimmt, nicht nur CDs und Bücher in Hitparaden und Bestsellerlisten platziert werden, sondern auch Gemeinden, Universitäten und Arbeitgeber im Wettbewerb um Kundschaft – sprich Einwohnerinnen, Studierende und Arbeitnehmer – um Aufmerksamkeit buhlen müssen, wünscht man sich bald einmal ein weiteres Rating: eines nämlich, das die Aussagekraft unterschiedlicher Ratings miteinander vergleicht und dies auf transparente, überlegte und faire Weise tut.

**EINWOHNERRAT** Traditioneller Höflichkeitsbesuch von Regierungspräsident Christoph Eymann

# Tröstliche Präsidialworte für die Landschulen

**Es gehört zu den bilateralen Gepflogenheiten zwischen der Gemeinde und dem Kanton, dass der jeweils amtierende Regierungspräsident dem Riehener Einwohnerrat einen Höflichkeitsbesuch abstattet. Am Mittwoch genoss Erziehungsdirektor Christoph Eymann dieses Gastrecht.**

Dieter Wüthrich

**Ratspräsident Werner Mory (links) überreichte Erziehungsdirektor Christoph Eymann einen Korb mit symbolischen Riehener Gaben.** Foto: Dieter Wüthrich

Grossartige neue Erkenntnisse zur komplexen und immer wieder von Krisen geschüttelten Beziehung zwischen der Gemeinde Riehen und dem Kanton bzw. der Stadt Basel sind bei den traditionellen regierungspräsidialen Besuchen im Einwohnerrat erfahrungsgemäss nicht zu erwarten. Auch Christoph Eymann machte am vergangenen Mittwoch keine Ausnahme. Wie so viele seiner Vorgänger und nur gerade zwei Vorgängerinnen beschränkte er sich im Wesentlichen auf freundliche Ehrbezeugungen und das Bekenntnis, wie wichtig die Landgemeinden für das Wohlergehen des ganzen Kantons seien. Und er zeigte sich besonders beeindruckt von der ökologischen Ausrichtung der offiziellen Riehener Lokalpolitik. Ein Kränzchen wand er auch für das sportlich-flotte Tempo, mit dem die Gemeinde im Zuge der «Prima»-Reform ihr eigenes NPM-Projekt vorantreibe. Der Kanton könne sich hier ein Beispiel nehmen.

Nicht wirklich konkret äusserte sich der Erziehungsdirektor zu jenen Fragen, die ihm Ratspräsident Werner Mory vor seiner Ansprache gewissermassen auf dem Silbertablett dargereicht hatte. Was die Neubesetzung des vakanten Landschulrektorates angeht, so sei man «im Zeitplan». In den nächsten Wochen würden dem Erziehungsrat konkrete Vorschläge unterbreitet und er sei zuversichtlich, dass bald kommuniziert werden könne, wer neuer Rektor bzw. neue Rektorin der Landschulen werde.

Was den Bau des Schulhauses «Hinter Gärten» anbelangt, so versicherte Eymann, dass der Regierungsrat unverbrüchlich zu diesem Projekt stehe. Dass sich der Bau immer noch verzögere, liege nicht in der Verantwortung des Kantons. Positiv äusserte er sich im Weiteren zur Kommunalisierung der Landschulen und er betonte, dass dieser Schritt nicht nur unter fiskalischen, sondern auch und vor allem unter pädagogischen Aspekten betrachtet werden müsse. Schliesslich entschuldigte sich Christoph Eymann beim Einwohnerrat auch noch für die vom Erziehungsdepartement vorschnell angekündigten und den vertraglichen Vereinbarungen widersprechenden Subventionskürzungen für die Fondation Beyeler. Hier seien departementsintern Versäumnisse bzw. Fehleinschätzungen begangen worden, von denen er sich selbst nicht ausnehme. Zum Schluss appellierte er an den Einwohnerrat, dass es gerade in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten wie heute wichtig sei, dass Stadt und Gemeinde gemeinsam Sorge trügen zum kantonalen Gemeinwesen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beantwortete Gemeinderat Marcel Schweizer zwei Interpellationen aus den Reihen der SVP-Fraktion betreffend begleitende Massnahmen bei der Einführung von Tempo 30 bzw. zur Einbindung der Regio-S-Bahn in den Tarifverbund Nordwestschweiz.

Schliesslich wurde in zweiter Lesung der Leistungsauftrag für den Politikbereich «Bildung und Soziales» und damit ein dreijähriger Pilotversuch für einen Ganztageskindergarten gutgeheissen.

# Gemeinde Riehen

**Projektwettbewerb S-Bahn-Haltestelle mit Anteil Ideenwettbewerb für eine Zentrumsbebauung in Riehen**
**Präqualifikation**

**Auftraggeberin**
Gemeinderat Riehen, vertreten durch die Abteilung Hochbau und Planung

**Aufgabe**
In Riehen soll eine zweite S-Bahn-Haltestelle realisiert werden. Für die Haltestelle sowie deren Zugänge und Infrastruktur sind Lösungsvorschläge auf Projektstufe auszuarbeiten.
In unmittelbarer Nachbarschaft der S-Bahn-Haltestelle auf einem 4300 m² umfassenden Areal soll eine Überbauung realisiert werden, welche nebst Wohnungen auch Büros für Dienstleistungsbetriebe sowie Verkaufsläden und ein Restaurant beinhaltet. Für diese Zentrumsbebauung ist auf Ideenstufe ein städtebauliches Konzept zu entwickeln, welches die Grundlage für den Erlass eines Bebauungsplans bildet.
Das Projekt für die S-Bahn-Haltestelle und die Idee für die Zentrumsbebauung sind räumlich aufeinander abzustimmen.

**Preissumme**
Fr. 110'000.– (inkl. Mwst.)

**Verfahren**
Selektives Verfahren in zwei Stufen:
1. Stufe: Auswahl der Teilnehmenden (Präqualifikationsverfahren)
2. Stufe: Projekt- und Ideenwettbewerb nach Wettbewerbsprogramm
Die Verfahrenssprache ist Deutsch.

**Termine**
— Einreichen der Teilnahmebewerbungen: *28. November 2003*
— Entscheid Teilnehmende: *12. Dezember 2003*
— Abgabe der Wettbewerbsresultate: *2. April 2004*

**Preisgericht**
Fachpreisrichter/innen:
Samuel Schultze, Basel (Vorsitz); Lukas Egli, Riehen; Andrea Deplazes, Chur; Alain Groff, Basel; Dorothee Huber, Basel; Martina Münch, Basel; Georges Tomaschett, Riehen

**Teilnahmeberechtigung**
Um die Teilnahme können sich Architektinnen und Architekten bewerben. Der Beizug von weiteren Fachleuten ist freigestellt.

**Anmeldung**
Einzureichen ist ein vorgegebenes Bewerbungsblatt sowie zwei Referenzarbeiten, dargestellt auf höchstens zwei einseitig bedruckten A3-Seiten. Es können realisierte Projekte oder Wettbewerbsarbeiten sein. Das jeweilige Planerteam ist zu erwähnen.

**Auswahl**
Die Teilnahme am Wettbewerb wird offen ausgeschrieben. Die Teilnehmenden werden im selektiven Verfahren nach SIA 142, Art. 7.2 bzw. gemäss § 15 des kantonalen Beschaffungsgesetzes bestimmt. Es werden vom Preisgericht sechs bis acht Teams für die Teilnahme ausgewählt. Im Interesse der Nachwuchsförderung können zwei der ausgewählten Teams aus jungen Fachleuten bestehen.

**Auswahlkriterien**
Die Auswahl erfolgt nach folgenden Kriterien:
— Qualität der architektonischen Gestaltung der eingereichten Referenzprojekte (Wettbewerbsprojekte, geplante oder realisierte Objekte)
— Qualität der Aussenraumgestaltung der eingereichten Referenzprojekte (Wettbewerbsprojekte, geplante oder realisierte Objekte)
— Erfahrung in der Projektierung und Realisierung von Bauprojekten (dieses Kriterium gilt nicht für die jungen Teams).

**Bezug der Unterlagen**
Das Bewerbungsblatt kann bezogen werden unter www.riehen.ch.
Die Bewerbungsunterlagen müssen verschlossen mit der Bezeichnung «S-Bahn-Haltestelle mit Zentrumsbebauung» spätestens bis Freitag, 28. November 2003, 16.00 Uhr auf der Gemeindeverwaltung, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen, abgegeben werden.

**Rechtsmittelbelehrung**
Gegen diese Ausschreibung kann innerhalb von zehn Tagen, von der Publikation an gerechnet, an das Verwaltungsgericht Basel-Stadt, Bäumleingasse 1, 4051 Basel, schriftlich Rekurs eingereicht werden. Die Rekursschrift ist in dreifacher Ausfertigung einzureichen. Sie muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Die angefochtene Ausschreibung ist beizulegen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und soweit möglich beizulegen.

**Wettbewerbssekretariat**
Christian Heckendorn, Gemeindeverwaltung, Abteilung Hochbau und Planung, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen 1, Tel. 061 646 82 50; christian.heckendorn@riehen.ch.

Riehen, Oktober 2003

*Gemeinderat Riehen*

# Gemeinde Bettingen

## Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat Bettingen hat in der Sitzung 28/2003 vom 28. Oktober das Budget 2004 zu Handen der Rechnungsprüfungskommission verabschiedet.

*Gemeinderat Bettingen*

# Wüstenschiffe für Tempo 30

**Vor allem die Kinder hatten ihre helle Freude an einem Ritt auf den Kamelen, die am vergangenen Samstag gemächlich zwischen Gemeindehaus und Singeisenhof hin- und hertrotteten und so auf die flächendeckende Einführung von Tempo 30 in Riehen aufmerksam machten.** Foto: Philippe Jaquet

### RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Riehener-Zeitung, Postfach 198, 4125 Riehen 1, Telefonnummer. 061 645 10 00. *Die Redaktion*

## IN KÜRZE

### Erfolgreiche Blutspendeaktion

rz. An der jüngsten Blutspendeaktion des Samaritervereins Riehen und des Blutspendezentrums SRK beider Basel hatten sich 129 Personen beteiligt. Die nächste Blutspendeaktion findet am 10. Februar 2004 statt.

**SOZIALES** Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» feiert sein 15-jähriges Bestehen

# «Die Professionalität hat die Menschlichkeit nicht verdrängt»

**«Das Verhältnis Pensionär–Heim hat sich zu einer gleichwertigen Partnerschaft entwickelt», meint rückblickend Manfred Baumgartner, Leiter des Alters- und Pflegeheimes «Haus zum Wendelin» (Bild).** Foto: RZ-Archiv

**In diesen Tagen sind es 15 Jahre her, seit das Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» seinen Betrieb aufgenommen hat. In einem Gespräch mit der RZ lässt Heimleiter Manfred Baumgartner diese eineinhalb Jahrzehnte noch einmal Revue passieren und wagt zudem einen Blick in die Zukunft der Riehener Altersbetreuung.**

Dieter Wüthrich

***RZ: Das Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» feiert in diesen Tagen sein 15-jähriges Bestehen. Wie hat sich rückblickend das organisatorische, konzeptionelle und architektonische Konzept bewährt? Was war gut, wo gab es Schwächen und Probleme und wie wurden diese gemeistert?***

*Manfred Baumgartner:* Das gesamte Konzept hat sich eigentlich recht gut bewährt. Wir haben einen relativ hohen Grad an Zufriedenheit unserer Pensionäre, deren Angehörigen und des Personals. Die durchschnittliche Anstellungsdauer der Mitarbeitenden ist – im kantonalen Vergleich – eine der höchsten. Das sagt doch einiges aus. Die Organisation des Betriebes und die Arbeitsteilung wird zwar zurzeit überarbeitet, aber sie hat sich ebenfalls weitgehend bewährt.

Die übersichtliche Grösse des Heimes erlaubt eine heimelige und familiäre Atmosphäre. Allerdings ist diese Lebens- und Arbeitsform durch die zunehmende sinnlose Überflutung durch administrative Arbeiten und durch die systematische Durchsetzung moderner Managementmethoden bedroht.

Die Architektur trägt ebenfalls dazu bei, dass man sich wohl fühlt in unserem Haus, und zwar alle, Mitarbeitende wie Pensionäre und Besucher. Wir haben acht Zweibettzimmer und die Belegung dieser Zimmer macht begreiflicherweise Mühe. Wir wären froh, wenn wir diese acht Zimmer auf zwei reduzieren könnten.

Das Heim vermittelt einen räumlich grosszügigen Eindruck, aber bezüglich Anzahl und Grösse der Nebenräume sind wir nicht gerade verwöhnt. Wir müssen oft die Gänge als Lagerräume benützen und das ist nicht optimal.

Bezüglich der Kosten des Heimes muss man feststellen, dass wir – wiederum im kantonalen Vergleich – im oberen Durchschnitt liegen. Der seinerzeitige A-fonds-perdu-Beitrag der Gemeinde von 7,5 Mio. Franken senkt natürlich unsere Kapitalkosten.

***Das Alterspflegewesen war in den letzten Jahren in Basel-Stadt von Veränderungen geprägt. Was waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten Anpassungen, die in diesen fünfzehn Jahren vorgenommen werden mussten?***

Die betagten Menschen, die eintreten, werden – erfreulicherweise – selbstbewusster und verstehen sich als Leistungsbezüger mit klaren Rechten und Ansprüchen. Die Angehörigen, und das ist nicht immer nur angenehm, werden teilweise fordernder und können missliebige Entscheide der Leitung nur schwer akzeptieren. Ich denke da besonders an den Anspruch auf ein Einzelzimmer. Trotz dieser kritischen Bemerkung wäre es falsch, von einer schwierigen Zusammenarbeit zu reden. Diese ist in den meisten Fällen sehr gut kooperativ und manchmal sogar freundschaftlich.

Die Mitarbeitenden sind konstanter und belastbarer geworden. Wir haben in der Regel keine Mühe, offene Stellen zu besetzen. Ich bin sehr stolz darauf, sagen zu können, dass die allermeisten Mitarbeitenden ausgezeichnete Arbeit mit hoher Motivation leisten. Das Zusammenleben und -arbeiten ist sehr angenehm. Trotzdem werden auch wir mit Arbeitsuchenden konfrontiert, die sich gesundheitlich und sozial in einer Dauerkrise befinden und dadurch zeitweise für erhebliche Unruhe sorgen.

Aus unserer Sicht grundlos hat sich in den letzten 15 Jahren ein Reglementierungsnetz über unser Heim ausgebreitet. Unter anderem – nicht allein – sind die verschiedenen Pflegebedarfs-Erhebungssysteme Auslöser dieser Entwicklung. Verursacher sind die Krankenkassen und staatliche Stellen. Die Folge ist, dass wir mit administrativen Aufgaben zunehmend überschwemmt werden. Gerade chargierte Mitarbeitende werden davon von ihrer eigentlichen Aufgabe abgezogen und ins Büro verbannt. Manchmal frage ich mich, wann mir noch Zeit bleibt, meine Mitarbeitenden zu führen und unsere Pensionäre zu betreuen.

***Inwiefern hat sich in diesen eineinhalb Jahrzehnten das professionelle Verständnis der stationären wie der ambulanten Alterspflege und -betreuung verändert?***

Eine positive Entwicklung stelle ich insofern fest, dass Professionalität die Menschlichkeit und den gesunden Menschenverstand nicht verdrängt hat. Wir haben heute eine optimale Situation. Mit der Ausweitung und Emanzipation der ambulanten Dienste ist eine reibungslose, partnerschaftliche und gute Zusammenarbeit gewachsen. Ich möchte in diesem Zusammenhang die positive Entwicklung im Tagesheimbereich erwähnen. Dieses Angebot für Betagte und Behinderte ist heute nicht mehr wegzudenken.

Die Nachfrage nach Heimplätzen ist, zumindest bei uns, immer noch sehr gross. Dieses Ungleichgewicht von Nachfrage und Angebot kann sich auf Betagte, die einen Heimplatz suchen, negativ auswirken. Wir laufen dabei Gefahr, sorglos und übermütig zu werden und das ist nicht gut. Die klar definierten Bedingungen des Leistungsauftrages schaffen hier Gegensteuer und das ist gut so.

***Lässt sich in diesen fünfzehn Jahren ein Wandel bei den Erwartungen und Bedürfnissen der PensionärInnen an den Heimbetrieb feststellen?***

Das Durchschnittsalter im Heim liegt zurzeit bei knapp neunzig Jahren und es wird immer höher. Bei der Heimeröffnung lag das Durchschnittsalter noch bei 86,5 Jahren. Damit nimmt die Pflegebedürftigkeit und damit der Pflegebedarf zu.

Das Verhältnis Pensionär–Heim hat sich zu einer gleichwertigen Partnerschaft entwickelt, höhere und mehr Anforderungen werden gestellt. Dabei ist das Stellenbudget das gleiche geblieben. Trotz hervorragender Arbeit bei hoher Motivation unserer Mitarbeitenden kann die relativ hohe Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner nur durch den lobenswerten Einsatz unserer über sechzig freiwillig Tätigen gehalten werden.

***Mit welchen Herausforderungen sieht sich die Alterspflege und -betreuung auf kantonaler wie auf lokaler Ebene in Zukunft konfrontiert? Wie will man diesen Herausforderungen begegnen?***

Eigentlich ist es das gleiche Problem wie bei der Diskussion um die Pensionskassen und die AHV. Immer mehr Menschen benötigen Pflege und Betreuung und immer weniger sind da, die die Finanzierung sichern können.

Diese Entwicklung ist aber nicht nur ein finanzielles Problem, sondern auch ein personelles. Die Hälfte unserer Mitarbeitenden stammen aus dem Ausland, aus etwa sechzehn verschiedenen Nationen. Schweizer arbeiten im Gesundheitswesen lieber in der Hightech-Medizin als in einem Pflegeheim. Damit ist auch das soziale Prestige der Pflegeberufe angesprochen. Unsere Pflegenden fühlen sich nun mal als zweitklassig innerhalb der Gesundheitsberufe.

Die steigenden Kosten im Heim, die von den Bewohnern getragen werden müssen, verbunden mit den jährlich ansteigenden Krankenkassenprämien begründen immer deutlicher hörbare Ansprüche auf mehr Leistungen im Bereich der Hotellerie, aber auch in den Bereichen Grund- und Behandlungspflege. Das betrifft nicht nur uns, sondern auch die Ärzte.


## IMPRESSUM

**Verlag:**
Riehener-Zeitung AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdisühli

**Redaktion:**
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)
Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

**Inserate:**
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

**Abonnementspreise:**
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 17 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

**KULTUR** Im Beyeler-Museum sollen im Lauf der nächsten zwölf Monate sieben Vollzeitstellen abgebaut werden

# Fondation Beyeler geht auf Sparkurs

**Die Fondation Beyeler muss sparen. Die Erträge im Galeriengeschäft von Ernst Beyeler, mit denen die Defizite des Museums bis anhin grosszügig ausgeglichen wurden, sind gesunken, ebenso die Finanzerträge aus dem Stiftungskapital. Gleichzeitig sind die Kosten für Transport und Versicherung von Leihgaben gestiegen. Als erste Sparmassnahme, die an die Öffentlichkeit gelangte, ist ein Personalabbau im Rahmen von sieben Vollzeitstellen geplant.**

Sibylle Meyrat

**Der grosse Publikumserfolg der Fondation Beyeler ändert nichts daran, dass sich die Stiftung in einer finanziellen Schieflage befindet. Jetzt sind Sparmassnahmen angekündigt.** Foto: Philippe Jaquet

Ende letzter Woche wurde mehreren Mitarbeitenden der Fondation Beyeler, deren Arbeitspensum insgesamt sieben Vollzeitstellen umfasst, in persönlichen Gesprächen mitgeteilt, dass man sich aus Spargründen gezwungen sehe, sich von ihnen zu trennen. Sie hätten maximal ein Jahr Zeit, sich nach einer neuen Stelle umzusehen.

Museumsdirektor Christoph Vitali betont, dass niemandem gekündigt wurde. Man wollte den Abbau so sanft wie möglich gestalten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit geben, «sine ira et studio» eine neue Stelle zu suchen. Der Stellenabbau betrifft den leitenden Kurator Markus Brüderlin, die Kuratorin Verena Formanek und Leute aus dem administrativen Personal. Markus Brüderlin und Verena Formanek arbeiten seit acht Jahren, dh. seit Beginn, für die Fondation Beyeler. Vitali ist überzeugt, dass ein Stellenwechsel auch im Hinblick auf deren Karriere vorteilhaft ist.

Bereits bei seinem Amtsantritt im April dieses Jahres habe ihn, so Vitali, der grosse Personalapparat, den sich die Fondation leiste, erstaunt. In den Häusern, die er bisher geleitet habe – die Ausstellungshalle Schirn in Frankfurt und das Haus der Kunst in München –, musste er mit weniger als halb so vielen fest angestellten Mitarbeitern auskommen. Momentan arbeiten rund fünfzig Leute fürs Museum, die sich 34 Vollzeitstellen teilen, nicht eingerechnet das Kassen- und das Aufsichtspersonal.

Wer sich bei den Mitarbeitenden des Museums umhört und die seit der Eröffnung rasant wachsenden Besucherzahlen ansieht, bekommt den Eindruck, die Kapazität des Personals sei eigentlich recht gut ausgelastet. Stellt sich also die Frage, was geschieht, wenn bei gleich bleibenden oder sogar steigenden Besucherzahlen weniger Personal zur Verfügung steht. Hier sieht Museumsdirektor Vitali vorerst kein Problem: Er hofft, den Betrieb auch mit kleinerem Personalbestand auf hohem Niveau weiterführen zu können.

Was die Kommunikation gegen aussen betrifft, kam jemand der Leitung des Museums zuvor – die Meldung über den geplanten Stellenabbau wurde der «NZZ am Sonntag» durch die Hintertür zugetragen, eine «Indiskretion», so Christoph Vitali. Die Leitung sah davon ab, umgehend die Medien zu informieren, denn es sei nicht um Kündigungen gegangen, sondern um einen langfristig geplanten Stellenabbau.

Bei den Ausgaben der Fondation sollen in Zukunft rund 3 Millionen Franken eingespart werden, bzw. die Zuschüsse aus dem Galeriegeschäft von Ernst Beyeler, mit denen die Fondation gestützt wird, sollen zwei Millionen Franken sein nicht überschreiten – letztes Jahr waren es 4,6 Millionen.

Durch den Abbau von sieben Vollzeitstellen kann knapp ein Drittel dieses Sparziels erreicht werden. Welche weiteren Massnahmen das Sparpaket enthält, ist nicht klar. Dass weitere Massnahmen geplant sind, bestätigt Vitali, will sich dazu aber nicht näher äussern.

Maria Iselin, Delegierte der Gemeinde im Stiftungsrat, bedauert, dass der geplante Stellenabbau nicht besser kommuniziert wurde. «Denn», so Iselin, «Massnahmen, die das Personal betreffen, gehören zu den heikelsten Entscheiden, die innerhalb eines Unternehmens anfallen, und müssen entsprechend sorgfältig gegen innen und aussen kommuniziert werden.» Als Delegierte des Stiftungsrats traf sie die Nachricht von Ende letzter Woche nicht völlig unvorbereitet. Denn bereits an der letzten Sitzung des Stiftungsrates im Frühling dieses Jahres sei entschieden worden, dass die Fondation Beyeler die Bilanz ihrer Einnahmen und Ausgaben verbessern müsse. Der Finanzausschuss des Stiftungsrats habe die Aufgabe übernommen, gemeinsam mit der Museumsleitung ein Sparkonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Durch die Informationspanne werde nun aber der Anschein erweckt, als ob nur beim fest angestellten Personal gespart würde. Das treffe aber nicht zu. Ein ganzes Paket von Massnahmen sei notwendig und hätte auch als solches kommuniziert werden sollen. Information, die scheibchenweise erfolge, wirke unprofessionell und schaffe in der Öffentlichkeit unnötige Verunsicherung. Maria Iselin verlangte deshalb zu Beginn dieser Woche, dass eine ausserordentliche Sitzung einberufen und der Stiftungsrat über das Gesamtkonzept informiert werde.

Obwohl die Fondation Beyeler insgesamt finanziell auf guten Füssen stehe, nennt auch Maria Iselin die Probleme beim Namen. Die Kosten des Museumsbetriebs seien stark gestiegen und die Stiftung, die das Museum trägt, dürfe auf keinen Fall ausgehöhlt werden. Mit seinen aufwändigen Sonderausstellungen bewege sich das Museum in einem schwierigen Umfeld. Bis jetzt habe man sich einen relativ gut ausgebauten Personalapparat geleistet, der, gerade im Hinblick auf die hohen Lohnkosten in der Schweiz und im Kanton Basel-Stadt, seinen Preis habe. Zum Vergleich zieht Maria Iselin Architekturbüros herbei, die auf der Grundlage eines sehr kleinen Teams von festen Mitarbeitern projektbezogen Personal einstellen. In dieser Hinsicht hinke der Museums- und Ausstellungsbetrieb dem allgemeinen Flexiblisierungstrend etwas hinterher. Vor den staatlichen Museen gehe die Fondation Beyeler nun einen Schritt in diese Richtung, indem der Anteil des fest angestellten Personals verringert werde.

## Der Mensch – Krone der Schöpfung?

rz. Im Rahmen der Vortragsreihe «Bibel und Naturwissenschaften» findet am Donnerstag, 6. November, 20 Uhr, in der Kornfeldkirche ein Vortrags- und Diskussionsabend zur Frage «Ist der Mensch die Krone der Schöpfung?» statt.

Als Referenten konnten Prof. Dr. phil. II Walter J. Gehring vom Biozentrum der Universität Basel und Dr. theol. Christina Aus der Au, Theologische Fakultät der Universität Basel, gewonnen werden.

Herr Prof. Gehring gehört zu den führenden Entwicklungsbiologen der Gegenwart. Seine Forschungsbeiträge über Gene, die die Entwicklung und den Sehsinn steuern, wurden mit namhaften Preisen geehrt. Er wird den Menschen aus molekulargenetischer Sicht mit anderen Lebewesen vergleichen, über die Bedeutung des Zufalls bei der Evolution sprechen und auf das Verhältnis des Menschen zur Natur eingehen.

Frau Dr. Aus der Au, eine junge systematische Theologin, die sich intensiv mit dem Verhältnis von theologischen und naturwissenschaftlichen Perspektiven befasst hat, wird dieser Betrachtungsweise die theologische Sicht des Menschen gegenüberstellen, die den Menschen über seine biologische Natur hinaus als personales und verantwortungsfähiges Geschöpf Gottes sieht.
Zu diesem Abend laden engagierte Gemeindemitglieder ein.
*Eintritt frei, Kollekte.*

## «Mäss» im Landi mit Schifflischaukel

rz. «Z'Basel isch Herbschtmäss.» Doch auch in Riehen wird in dieser Zeit für die Kinder etwas Spezielles geboten: Noch bis am Samstag, 8. November, gibt es im Freizeitzentrum Landauer eine «Mäss» im Kleinformat: mit Schifflischaukel und Marronistand. Diese sind am Mittwoch, Freitag und Samstag jeweils von 14.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Ein Chip für die Schifflischaukel kostet 50 Rappen, fünf Chips 2 Franken und Marroni gibts für 1.50 Franken.

RENDEZVOUS MIT ...

## ... Marianne Hazenkamp-Von Arx

bim. Dem Thema Umweltschutz widmet sich *Marianne Hazenkamp-Von Arx* seit vielen Jahren. Schon als Schülerin exponierte sie sich in Diskussionen, liess sich in die Enge treiben – und fand Antworten. So wurde ihr auch im Hinblick auf ihre Berufswahl bald klar, dass sie sich künftig im Umweltbereich engagieren wollte. Als naturwissenschaftlich begabte Schülerin entschied sie sich für den Fachbereich Chemie. «Chemie war eigentlich nicht das Naheliegendste», sagt Marianne Hazenkamp rückblickend. «Schliesslich waren gerade in den Achtzigerjahren viele Umweltschützer der Meinung, alles Schlimme komme von der Chemie. Ich entschied mich für diese Studienrichtung, weil ich darüber am wenigsten wusste.» Marianne Hazenkamp wählte physikalische Chemie. Da gehe es, im Unterschied zur organischen Chemie, mehr darum, etwas zu erklären. Das interessiere sie vor allem. «Kopfwehtabletten gibt es ja schon genug», scherzt die promovierte Chemikerin.

Seit vier Jahren arbeitet sie am Institut für Sozial- und Präventivmedizin in Basel an einem europäischen Forschungsprojekt. Untersucht werden die Auswirkungen der Luftverschmutzung auf die Gesundheit. In zehn europäichen Städten werden systematisch Messungen vorgenommen. Die erhobenen Daten sollen Aufschluss über die langfristigen Auswirkungen der Luftverschmutzung auf Atemwegerkrankungen geben. Die Sechzig-Prozent-Stelle am Institut ist für Marianne Hazenkamp eine Traumstelle. «Forschung um der Forschung willen, das liegt mir nicht», sagt sie bestimmt. «Bei mir muss etwas Konkretes herausschauen.»

In einem ganz anderen Arbeitsbereich hat die Politikerin und zweifache Mutter während vieler Jahre ebenfalls konkrete Arbeit geleistet. Von ihrem fünfzehnten Lebensjahr an engagierte sie sich für die Pfadibewegung – und dies bis noch vor zwei Jahren. «Als Jugendliche war ich in erster Linie Pfadi und Schülerin nur nebenbei», sagt Marianne Hazenkamp lachend. Nach dem Pfadigrundsatz «Junge führen Junge» führte sie bald eine Gruppe. Die beliebte «zweite Stufe» der Elf- bis Vierzehnjährigen wollte sie indessen nicht leiten. Sie suchte die Herausforderung und übernahm die schwierigste, aber auch die spannendste Stufe der Vierzehn- bis Sechzehnjährigen. «So hatte ich Gelegenheit, etwas für mich und das Leben zu lernen», sagt sie rückblickend. Wie alle Vereine leiden auch die Pfadis darunter, dass sich niemand mehr langfristig binden will. Marianne Hazenkamp sorgte für Konstanz. In verschiedenen Gremien, sowohl auf kantonaler wie auch auf Bundesebene, engagierte sie sich auch als Erwachsene weiterhin für die Pfadis, im Speziellen für Jugendliche und junge Erwachsene. Sie war aber nicht nur «Schreibtischpfadi», sie bot auch selber Kurse und Weiterbildungen an – vor allem in ihrem geliebten Calancatal.

**Marianne Hazenkamp-Von Arx, promovierte Chemikerin und grüne Politikerin, setzt sich gerne für gemeinsame Lösungen ein.** Foto: Barbara Imobersteg

Die Pfadfinderin ging schon früh den Weg, den sie für richtig hielt, auch wenn sich die Mehrheit anders verhielt. Nach der Matur ging sie nicht nach Amerika wie die meisten aus ihrer Klasse, sondern ins Calancatal. Sie arbeitete ein halbes Jahr in einem abgelegenen Dörfchen als Leiterin des Zentrums der Pfadfinderinnenstiftung. Nebenbei befasste sie sich mit den Problemen der Bergbauern und liess auch dieses Thema in ihre Kursangebote einfliessen. Später musste sie sich für «ihr» Zentrum im Calancatal wehren. Das Angebot, das mehrheitlich von Mädchen und Frauen genutzt wurde, hatte auf Bundesebene einen schweren Stand. Doch Marianne Hazenkamp machte sich erfolgreich für die Frauen stark, auch wenn sie dabei abschätzig als «Feministin» betitelt wurde.

Frauenanliegen sind auch bei ihrer jetzigen politischen Arbeit ein Thema. «Ich bin glücklich bei den Grünen, da muss ich mich innerhalb der Partei für solche Themen nicht ständig rechtfertigen.» Seit 1999 ist Marianne Hazenkamp Mitglied der Grünen, seit dem letzten August Einwohnerrätin in Riehen. Eben erst kandidierte sie für den Nationalrat. Zu ihren politischen Themen gibt sie die Stichworte Verkehr, Raumplanung, lebenswertes Umfeld und die gerechte Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit. «Es ist wichtig, in der politischen Arbeit klar Stellung zu beziehen, sich dann aber zusammenzusetzen und die verschiedenen Meinungen zusammenzubringen», betont Marianne Hazenkamp. «Ich kann mit Vertretern jeglicher politischer Couleur reden und mich für eine gemeinsame Lösung einsetzen.» In der Schulinspektion, die parteipolitisch zusammengesetzt ist, betreibt die Vertreterin der Grünen gerne Sachpolitik. Zurzeit fällt im Hinblick auf die Rektorenwahl viel Arbeit an. Auch wenn es zuweilen streng ist, schätzt die berufstätige Mutter zweier Kinder ihr politisches Einsatzgebiet. Die zweijährige Pauline und der sechs Monate alte Vincent werden zwei Tage in der Krippe des Diakonissenhauses betreut, wenn ihre Mutter arbeitet. Marianne Hazenkamps Mann arbeitet ebenfalls Teilzeit als Chemiker, und ist dadurch oft für Kinder und Haushalt präsent.

Seit zwei Jahren wohnt die junge Familie in Riehen. Bis zu ihrem zehnten Lebensjahr lebte Marianne in Münchenbuchsee. Nach der Trennung der Eltern musste sie innert sechs Jahren drei Mal umziehen. Das Gymnasium besuchte sie dann in Aarau. Den späteren Studienort Bern musste sie verlassen, um ihre Dissertation in Genf abzuschliessen. Während ihr jetziger Mann bereits in Basel wohnte, «hauste» sie in Genf im Studentenheim. «Das billigste und lauteste Studentenheim, direkt neben einer vierspurigen Autostrasse», präzisiert Marianne Hazenkamp. Die drei Welschschweizer Jahre waren nicht einfach für sie. Sie litt unter der «Wochenendbeziehung» mit ihrem Mann und vermisste auch ihre Arbeit bei den Pfadis, die sie von Genf aus nicht mehr aufrechterhalten konnte. Bereichernd waren die Begegnungen im Studentenheim. «Vor allem Afrikaner wohnten dort», erinnert sie sich. Mit ihnen diskutierte ich ausgiebig über Gott und die Welt und mit einigen bin ich bis heute in Kontakt geblieben.

Mit den beiden Kindern, dem gemeinsamen Wohnort und mit einem Haus mit Garten in Riehen ist ein Wunsch in Erfüllung gegangen. Marianne Hazenkamp freut sich: «Hier wohnen wir in der Nähe unserer Arbeitsorte und sind nicht auf ein Auto angewiesen – und ich kann politisch aktiv sein. In Riehen möchte ich bleiben. Diese Gemeinde hat alle Voraussetzungen, ein schönes Dorf zu sein.» Marianne Hazenkamp wäre nicht Politikerin, wenn sie nicht noch einige Verbesserungsvorschläge hätte. Sie möchte jedoch keine grossen Ziele postulieren, die nicht erreicht werden können. «Ich habe viele Ideen, was ich im Einwohnerrat einbringen möchte, die verrate ich aber hier nicht», sagt Marianne Hazenkamp mit verschmitztem Lachen.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 31.10.

TIERSHOW

**Wendel Hubers Elefantenshow**
Der bekannte Tierdompteur Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 16 Uhr und 20 Uhr.
Kasse 45 Min. vor Showbeginn offen. Vorverkauf, Info und Reservationen unter Tel. 078 804 35 37. Weitere Vorstellungen bis Sonntag, 23. November: sonntags um 15 Uhr, dienstags bis samstags jeweils um 16 und um 20 Uhr.

### Samstag, 1.11.

FLOHMARKT

**Flohmarkt im «Drei Brunnen»**
Flohmarkt von Mieterinnen und Mietern der Alterssiedlung «Drei Brunnen» an der Oberdorfstrasse 21. Der Reinerlös kommt der Alterssiedlung zugute.
Der Flohmarkt, bei dem auch Kränze, Blumengestecke und Bilder verkauft werden, findet von 10–16 Uhr im Estrich der Alterssiedlung im vierten Stock statt.

JUBILÄUM

**Tag der offenen Tür**
Sein 15-jähriges Bestehen feiert das Haus zum Wendelin an der Inzlingerstrasse 50 von 10 bis 16 Uhr mit einem Tag der offenen Tür.

NACHTESSEN

**Brasilianisches Nachtessen**
Eine Gruppe von brasilianischen Frauen aus Basel und Riehen kocht im Freizeitzentrum Landauer ein brasilianisches Nachtessen. Die Gäste werden ab 18.30 Uhr erwartet. Die Lebensmittel werden gespendet, sodass die gesamten Einnahmen der Mission 21 weitergeleitet werden können. Das Geld soll in das Projekt «Frauenarbeit im Nordsudan» fliessen.
*Preis pro Person: 9 Franken.*

### Sonntag, 2.11.

KONZERT

**Riehener Orgelfestival 2003**
Der Organist Tobias Lindner spielt um 17 Uhr in der Franziskuskirche Werke von Aichinger, Vivaldi, Grieg, Mozart, Ives, Pachelbel und Elgar. Eintritt frei, Kollekte.

KUNST

**«Schöne Bilder» – Lesung und Video**
Im Rahmen der Ausstellung im Kunst Raum (Rahel Knöll: Malerei und Peter Brunner-Brugg: Objekte) liest Matthias Aeberli (live), Bob Ross malt (Video).
*Kunst Raum Riehen, Baselstrasse 71, 11 Uhr.*

### Montag, 3.11.

TREFF

**«Träff Rieche»**
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreiheim St. Franziskus, Äussere Baselstrasse 168. Ab 18 Uhr.

### Dienstag, 4.11.

ARENA

**Alex Capus liest aus seinem neuen Buch**
«Glaubst du, dass es Liebe war?» Alex Capus liest aus seinem neuen Roman.
Kellertheater im Haus der Vereine (Eingang Erlensträsschen), 20.15 Uhr.

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

**Fondation Beyeler**
**Baselstrasse 101**
Sonderausstellung «Paul Klee – Die Erfüllung im Spätwerk», bis 9. November.
Sonderausstellung «Mark Rothko – A Centennial Celebration», bis 12. April 2004.
Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.45 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.
«Kunst am Mittag» zu Paul Klee: «Letztes Stilleben», 1940, am Mittwoch, 5. November, 12.30–13 Uhr.
Führung in der Sonderausstellung für sehbehinderte Besucher/-innen am Samstag, 1. November, 11–12.15 Uhr.
Führung für Kinder von 6 bis 10 Jahren am Mittwoch, 5. November, 15–16 Uhr.
Masterführung mit Christoph Vitali, Direktor, am Dienstag, 4. November, 18.45–20 Uhr.
Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.
Spezielle Öffnungszeiten zum Abschluss der Klee-Sonderausstellung vom 3.–9. November täglich 10–22 Uhr. Normale Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 16.–/14.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sowie Studierende bis 30 Jahre Fr. 5.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

**Spielzeugmuseum,**
**Dorf- und Rebbaumuseum**
**Baselstrasse 34**
Sonderausstellung: Figurentheater weltweit. Marionetten, Puppen sowie Schattenfiguren aus Asien und Europa. Bis 4. Januar 2004. Führungen am Sonntag, 9. November, und Sonntag, 7. Dezember, jeweils um 11.15 Uhr.
Dauerausstellung: Riehener Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug.
Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

**Kunst Raum Riehen**
**Baselstrasse 71**
Rahel Knöll: Malerei, Peter Brunner-Brugg: Objekte. Bis 16. November.
«Schöne Bilder» – Matthias Aeberli liest (live) und Rob Ross malt (Video) am Sonntag, 2. November, 11 Uhr. Öffnungszeiten: Mi–Fr, 13–18 Uhr, Sa–So, 11–18 Uhr.

**Atelier Anuška Götz**
**Schützenrainweg 10**
Atelierausstellung von Anuška Götz.
Nur noch bis 2. November. Öffnungszeiten: täglich 15–19 Uhr.

**Galerie Lilian Andrée**
**neu: Gartengasse 12**
«Histoire concave ou complexe» von Floriane Tissières, Bilder und Skulpturen in Anlehnung an die griechische Antike. Bis 8. November.
Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr.

**Galerie Mazzara**
**Gartengasse 10**
Dimitri: Bilder und Subjekte.
Ausstellung bis 9. November. Finissage am Sonntag, 9. November, 11–15 Uhr (Dimitri wird anwesend sein).
Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr oder nach Vereinbarung.

**Galerie Triebold**
**Wettsteinstrasse 4**
Ernst Ludwig Kirchner in Davos.
Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 17. Januar 2004 (vom 25. Oktober bis 5. November und vom 21. Dezember bis 6. Januar bleibt die Galerie geschlossen). Die Galerie Triebold zeigt noch bis am 3. November an der «Art Cologne» in Köln Werke von Künstlern der Galerie.

**Rainbow Gallery**
**Baselstrasse 45**
Steinarbeiten aus Simbabwe, Textilien, Keramik, Perlenarbeiten, Körbe und Gefässe aus Südafrika. Öffnungszeiten: Di/Mi 14–18 Uhr, Do/Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr.

**Chrischona-Museum**
**St. Chrischona, Bettingen**
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler, Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, 13–17 Uhr.

**THEATER** Aristophanes am Gymnasium Bäumlihof

# «Mit dem Speer kein Verkehr»

rz. Was würde Lysistrata, Aristophanes' kriegsfeindliche Emanze, zu den aktuellen Kriegen sagen? «Männer, Finger weg von mir, bis ihr auch die Finger lasst vom Kriegshandwerk.» Die Griechen (vor allem deren Frauen) haben zumindest in der Komödiendichtung die Probleme noch an der Wurzel des Übels gepackt. Solange die Männer weiterhin Krieg führen, verweigern die Frauen ihnen den Beischlaf. Oder, anders gesagt: «Mit dem Speer kein Verkehr.»

Unter diesem Titel führt die Klasse 4a des Gymnasiums Bäumlihof unter der Regie von Sven Keiser Aristophanes' Komödie «Lysistrata» auf: Am Donnerstag, 6., und Freitag, 7. November 2003, jeweils um 20.00 Uhr. in der Aula des Gymnasiums Bäumlihof.
*Weitere Informationen zum Theater im Internet unter www.gb4a.ch.tf oder unter www.kaiserschmarren.ch.*

**KONZERT** Jahreskonzert des Handharmonika-Clubs

# Vielfältiges Musikprogramm

rz. Der Handharmonika-Club Riehen lädt am Samstag, 8. November, 19.30 Uhr, zu seinem Jahreskonzert im Landgasthof Riehen ein. Unter der Leitung von Daniel Wermuth wird der Riehener Verein den ersten Teil des Abends bestreiten. Titel wie «Ave Maria», «The Lion King» und «Rag of Rags» lassen ein vielfältiges Programm erwarten. Anschliessend folgt ein gemeinsamer Auftritt mit dem Ensemble «Flying Buttons», den diesjährigen Gästen aus Muttenz. Mit ihnen zusammen wird «Rumänisch» und «Zigeunerpolka» gespielt.

Den zweiten Teil des Abends eröffnen die «Flying Buttons». Auf dem Programm steht unter anderem die Uraufführung der «Akkordeon-Symphonie». Anschliessend wird Fredy Schär aus Gelterkinden, Alleinunterhalter und Liedermacher, begleitet von seiner Gitarre, auftreten.
*Konzertbeginn: 19.30 Uhr, Saalöffnung 19 Uhr. Eintritt: 13 Franken, Mitglieder: 11 Franken, Kinder bis 11 Jahre freier Eintritt.*

**MUSIK** Zweites Konzert der Reihe «Kunst in Riehen» mit Trio Parnassus

# Perfektion und Liebe zum Detail

rz. Perfektion, Liebe zum Detail, ein feines Gefühl für Stimmungen und die Lust auf Entdeckungen zeichnen die Mitglieder des Trio Parnassus aus. Dem 1982 gegründeten Ensemble gehören der Violinist Wolfgang Schröder, der Violoncellist Michael Gross und der Pianist Chia Chou an.

Mit der Einspielung sämtlicher Klaviertrios von Mozart hatten sie bereits Anfang der Neunzigerjahre die Liebhaber der Kammermusik für sich eingenommen und sich das Lob der Kritiker gesichert. Zahlreiche weitere Gesamteinspielungen, unter anderem der Klaviertrios von Beethoven, Brahms und Schumann, schlossen sich an. 1996 gab das Ensemble sein New-Yorker Debüt in der Great Performers Series im Lincoln Center und löste bei Publikum und Kritik Begeisterung aus. Es folgten Einladungen, unter anderem an die Masters Series in der Londoner Wigmore Hall und in die Kammermusikreihe der National Gallery in Washington. Vor zwei Jahren erhielt das Trio Parnassus den begehrten Schallplattenpreis «Echo Klassik» für seine Verdienste um die klassische Musik.

Am Mittwoch, 12. November wird das Trio Parnassus im Rahmen des zweiten Abonnementskonzerts von «Kunst in Riehen» auftreten. Einmal mehr hat es sein Programm interessant gestaltet. Es wird neben den Trios von Antonin Dvořák und Felix Mendelssohn ein selten gehörtes Klaviertrio von Joaquin Turina gegenüberstellen.

*Konzertbeginn: 20.15 Uhr im Konzertsaal des Landgasthofs. Vorverkauf: Kulturbüro Riehen, Baselstrasse 43, Tel. 061 641 40 70 (Montag bis Freitag 9–12 Uhr), oder Musik Wyler, Schneidergasse 24, Tel. 061 261 90 25.*

**Das Trio Parnassus, bestehend aus Violinist Wolfgang Schröder, Violoncellist Michael Gross und Pianist Chia Chou, wird im Rahmen von «Kunst in Riehen» im Konzertsaal des Landgasthofs auftreten.** Foto: zVg

## IN KÜRZE

### Zollfrei-Zvieri neu alle zwei Wochen

rz. Aufgrund der kälteren Jahreszeit findet das Zollfreizvieri neu nur noch alle zwei Wochen statt. Der nächste Termin ist am Samstag, 8. November, 16 Uhr, an der Wiese beim Grenzschild.

### «Companie Gong» gastiert in Riehen

rz. Am Samstag, 8. November, 17 Uhr, wird die «Companie Gong» im Gemeindehaus Riehen die Weihe des Rama als balinesisches Schattentheater aufführen. Ruth Frauenfelder, die die «Companie Gong» gründete und leitet, ist in Riehen geboren und aufgewachsen und erlernte während mehreren längeren Aufenthalten in Indonesien die Kunst des Schattentheaters.
*Gemeindehaus, 17 Uhr. Die Kasse ist ab 16.15 Uhr geöffnet. Vorverkauf im Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum unter Tel. 061 641 28 29.*

### «Blueme-Fritz»

rz. Der «Blueme-Fritz», das stadtbekannte Original mit seinen Sprüchen, mit seinem speziellen Charme – er ist seit seiner Pensionierung von der Bildfläche verschwunden. Seit fünf Jahren malt er in seiner Stube oder im Garten, hält das pulsierende Leben der näheren Umgebung in bunten Bildern fest. «D Bluemechind, dr HD-Läppli, d'Chätzli» und die FCB-Spieler, sie alle haben lachende Gesichter beim «Blueme-Fritz». Nun stellt der Künstler vierzig Werke aus zu Gunsten der Spielplatz- und Freizeitgestaltung des Heims «Zur Hoffnung». Am 8. November von 14 bis 18 Uhr sind die Kinder des Heims und der Umgebung mit ihren Eltern eingeladen zum gemeinsamen Malen mit «Blueme-Fritz».

*Ausstellung: 8. bis 26. November in der Aula des Sonderschulheims «Zur Hoffnung», Wenkenstrasse 33. Montag bis Freitag: 9 bis 10.30 Uhr und 15 bis 17 Uhr, Mittwoch: 15 bis 20 Uhr.*

### Bazar

rz. Samstag, 8. November, findet im Hirsenkeller, In den Neumatten 56, von 9 bis 18 Uhr ein Bazar statt. Zum Verkauf angeboten werden Mineralien, Modeschmuck, Weihnachtsdekorationen, Handarbeiten und Raritäten.

## BRIEF AUS JAPAN

### Kaffee mit hart gekochtem Ei

Andere haben die Erfahrung vor mir gemacht; jetzt bin ich dran: sich sprachlos einleben in einem neuen Land. In den ersten Tagen herrscht noch Schonfrist. Orangefarben leuchten in den Gärten die reifen Kakifrüchte. Kaki ist eines der wenigen Wörter, das vom Japanischen ins Deutsche übergegangen ist. Kaki verstehe auch ich.

Mittlerweile ist auf der nach oben offenen Skala Schwierigkeitsstufe fünf angesagt. Busfahren. «Was um Himmels willen hilft es mir, wenn die Bushaltestelle mit «Bus Stop» angeschrieben ist, ich aber nicht entziffern kann, wohin der Bus fährt?», beklage ich mich. Ich weiss, dass ich ungerecht bin. Im Sechsertram nach Riehen gibt es genausowenig japanische Schriftzeichen. Aber Busfahren macht mich nervös, besonders weil ich keinen Orientierungssinn habe. Einmal um die eigene Achse gedreht und es ist vorbei.

Auch das Mikrowellengerät, das mittels Sensoren die Temperatur von wahlweise Sake oder Milch misst, stellt mich auf die Probe. Welche Tastenaufschrift ist milchähnlicher? Im Weiteren wirble ich die Silben unseres Wohnortes durcheinander. Kamigakara oder Kagaharami? Es stellt sich heraus: Richtig ist Kakamigahara.

Kakamigahara liegt ungefähr in der Mitte von Japans grösster Insel Honshu, zirka vierzig Bahnminuten von der am Pazifischen Ozean gelegenen Zweimillionenstadt Nagoya entfernt. Kakamigahara mit 136'000 Einwohnern gehört zur Provinz Gifu. In ländlicher Umgebung haben sich hier schwergewichtig Automobil- und Flugzeugindustrien niedergelassen. Die Stadt ist in meinem Reiseführer nicht erwähnt.

Anders das halb so grosse benachbarte Inuyama in der Provinz Aichi. Hierhin kommen die Touristen wegen der aus dem Jahr 1537 stammenden Burg oder wegen Fische fangender Kormorane. Inuyama rühmt sich auf seiner Homepage (www.city.inuyama.aichi.jp), Stadt der internationalen Freundschaft zu sein. Offensichtlich sind Anstrengungen gemacht worden. So hat man das «International Sightseeing Center» mit dem Namen «Freude» geschaffen. Allerdings habe ich auf meiner Erkundungstour vor Ort die «Freude» wegen der fehlenden Japanischkenntnisse noch nicht vollumfänglich geniessen können.

Neben Burg, Kormoranen und einigen weiteren Attraktionen kann man in Inuyama Schönheiten der eher unspektakulären Art entdecken. Doch man muss sie im Kleinen suchen, findet sie am ehesten in liebevoll gepflegten Blumenstöcken, in einem unter der Sonne gleissenden Ziegeldach oder einem Reisfeld, das sich jetzt kurz vor der Ernte gelb von der Umgebung abhebt.

Arg bedrängt werden diese Augenweiden von klotzigen Mietshauskomplexen, trostlosen Strassenzügen, alt wirkenden Abfallanlagen und einem Gewirr von Elektroleitungen und Fernsehantennen.

In den Fabriken wird im blauen Überkleid gearbeitet, ultramoderne Glaspaläste fehlen. Dafür erhält man in der «Freude» zum Nachmittagskaffee gesalzene Erdnüsse und ein hart gekochtes Ei. Und dies zu weniger als der Hälfte des Preises, den man in Tokios schickem Einkaufsviertel Shinjuku für eine simple Tasse desselben Kaffees bezahlen müsste.

Es kommt zu vielen freundlichen Begegnungen. Auf der Post etwa sucht man mir ungefragt hübsche Briefmarken für den Brief in die Schweiz hervor. Das Bittersüsse kommt später. Ich sei nicht die erste Fremde in diesem Haus, lasse ich mir beim Antrittsbesuch bei der Hausabwartin übersetzen. Sicherheitshalber fügt sie an, dass es bisher keine Schwierigkeiten gegeben habe. Man nehme Rücksicht aufeinander, denke immer auch an das Wohl der anderen, wenn man etwas tue. Nicht wahr?

Die Fremde lächelt.

*Judith Fischer*

**Nach einem einjährigen Aufenthalt in der Stadt Charlotte im US-Bundesstaat North Carolina ist die ehemalige RZ-Redaktorin Judith Fischer weitergezogen – nach Japan, genauer in die Stadt Kakamigahara. Von dort berichtet sie ab heute einmal monatlich in ihrem «Brief aus Japan» über ihre Alltagserfahrungen im «Land der aufgehenden Sonne».**
**Judith Fischer ist in Japan per E-Mail erreichbar: judithfischer@bluemail.ch.**

**LITERATUR** Alex Capus liest in der «Arena»

# «Glaubst du, dass es Liebe war?»

**Alex Capus lebt als freier Schriftsteller abwechselnd in der Schweiz und in Italien.** Foto: zVg

«Lasst mich erzählen, wie mein Fahrradmechaniker Harry Widmer junior ein ziemlich guter Mensch wurde – er, der stets ein Prachtkerl von einem Schweinehund gewesen war, ein Lügner, Betrüger und Schläger von Kindsbeinen an, ein Faulenzer und Aufschneider und, spätestens ab dem sechzehnten Altersjahr, ein Wüstling.»

So wenig schmeichelhaft präsentiert der 42-jährige Alex Capus die Hauptfigur im ersten Kapitel seines neusten Romans.

Was kann man denn schon von so einem Kerl erwarten und erst noch unter dem Titel: «Glaubst du, dass es Liebe war?» Ist jemand mit einer solchen Anhäufung negativer Charaktereigenschaften überhaupt zu irgendeiner Liebe fähig?

Immerhin stimmt die Erwähnung der positiven Entwicklung dieses Unholds zuversichtlich. Und bis jetzt wurden Capus' «schräge Vögel» der Gesellschaft, wie wir sie aus früheren Romanen kennen, letztlich doch noch irgendwie sympathisch. Harry, dieser «Kleinstadt-Casanova», der sich vor seinen Gläubigern und seiner schwangeren Freundin nach Mexiko rettet, wird im Laufe der Zeit des Nichtstuns und der monotonen Gewalt der Tropen überdrüssig und kehrt halbwegs geläutert und mit guten Vorsätzen in sein Heimatland zurück.

Alex Capus erzählt in gewohnter Leichtigkeit, lakonisch und voller Ironie die Geschichte seines neuen «Romanhelden», aber auch viele andere Geschichten zahlreicher Nebenfiguren. Er schöpft einmal mehr aus dem Alltäglichen, beschreibt das Geschehen erfrischend spontan und bereitet dadurch viel Lesevergnügen.

Alex Capus liest am kommenden Dienstag, 4. November, um 20.15 Uhr im Kellertheater der Alten Kanzlei (Eingang Erlensträsschen) aus seinem neuen Roman «Glaubst du, dass es Liebe war?»

**AUSSTELLUNG** Aquarelle von Tuulikki Mayer-Järvi

# Südliches Licht, alpine Kargheit

**In Tuulikki Mayer-Järvis Bildern findet sich die Weite ihrer finnischen Heimat ebenso wie das Licht des Südens.** Foto: zVg

rz. In ihren Bildern findet sich die Klarheit, die Weite und die Stille der Natur ihrer Heimat, aber auch die Schroffheit und Kargheit der Alpenwelt und das Licht und die Wärme des Südens. Tuulikki Mayer-Järvi ist in Finnland, nahe der russischen Grenze, geboren. Seit jeher hat sie gemalt. Während andere Kinder Musikunterricht nahmen, besuchte sie Malkurse. Der bekannte finnische Maler Tanu Manningen lehrte sie die grundlegenden Techniken seiner Kunst. In der Schweiz liess sich die Finnin zur Krankenschwester ausbilden. Nach der Heirat zog sie mit ihrem Schweizer Ehemann für drei Jahre nach Kalifornien und wurde dort Mutter von Zwillingen. Nun lebt sie seit vierzig Jahren in der Schweiz.

Ihre Leidenschaft für die Malerei ist mittlerweile durch ein weiteres Interessensgebiet bereichert worden. Tuulikki Mayer-Järvi hat die «alte Musik» für sich entdeckt und sich auch dieser Kunst gewidmet. Doch ihre Liebe zu Pinsel und Farben ist wieder mit Vehemenz erwacht. Zum vierten Mal stellt sie nun Aquarelle im Haus zum Wendelin aus.

*7. November bis 5. Dezember, Haus zum Wendelin, Inzlingerstrasse 50, täglich von 14 bis 18.30 Uhr. Am Samstag, Sonntag und Mittwoch ist die Künstlerin von 14 bis 16 Uhr anwesend. Vernissage: Freitag, 7. November, 19 Uhr.*

## GRATULATIONEN

**Cécile Lichtenberger-Bienz zum 90. Geburtstag**

rz. Am kommenden Sonntag, 2. November, feiert Cécile Lichtenberger-Bienz ihren 90. Geburtstag.

Im Grossbasel geboren, besuchte die Jubilarin die Freie Evangelische Schule, danach die Handelsschule und arbeitete bis Ende Krieg auf der Handelsbank. Im März 1945 heiratete sie Alex Lichtenberger und zog mit ihm an die Wettsteinallee im Kleinbasel, wo ihre beiden Töchter aufwuchsen.

1971 nahm das Ehepaar dann Unterm Schellenberg in Riehen Wohnsitz. Dort lebten sie bis zum Tode des Ehegatten im Jahr 1994. Weil keine Wohnung in einer Alterssiedlung in Riehen frei war, fand Cécile Lichtenberger freundliche Aufnahme im Rankhof an der Grenzacherstrasse in Basel. Sie ist immer noch sehr munter, geniesst ihren täglichen Spaziergang, erledigt den Haushalt, die Einkäufe, kocht und wäscht auch noch selber. Auch freut sie sich sehr über ihre vier Enkel und unternimmt mit ihren Töchtern gerne kleine Reisen und Ausflüge. Vor allem mag Cécile Lichtenberger die Fasnacht (sie hat noch keinen Morgestraich ausgelassen) und das «Häbse-Theater».

Die Riehener-Zeitung schliesst sich den Gratulationen der Angehörigen und Freunde an und wünscht ihrer langjährigen Abonnentin weiterhin gute Gesundheit und viel «Gfreuts».

## IN KÜRZE

### «Die Legende vom heiligen Trinker»

rz. Am Donnerstag, 6. November, 19 Uhr, findet im Rahmen des sozial ausgerichteten Kulturprojekts 3/Klang in der Leonhardskirche eine Konzert-Lesung von Norbert Schwientek, Claudia Adrario und Susanne Doll statt. Norbert Schwientek liest aus der Erzählung «Die Legende vom heiligen Trinker» von Joseph Roth. Claudia Adrario (Gesang) und Susanne Doll (Orgel) präsentieren französische Chansons, Songs von Bertolt Brecht, Lieder von Carl Michael Bellmann u.a.

*Karten zu 25 Franken an der Abendkasse oder im Vorverkauf bei Buchhandlung Bider und Tanner, Tel. 061 271 65 91 und Musikhaus Wyler, Tel. 061 261 90 25. Reservierungen unter Tel. 076 384 10 99 oder per E-Mail an 3klang@bluewin.ch.*

### «Der Rose Pilgerfahrt» von Robert Schumann

rz. Ein wenig bekanntes weltliches Oratorium für Soli, Chor und Orchester ist am Donnerstag, 6., und Freitag, 7. November, in Basel zu hören: «Der Rose Pilgerfahrt» Op. 112 von Robert Schumann. Er komponierte dieses Stück für die kleine chorische Besetzung des «Singekränzchens», eine Gruppe von dreissig Sängern und Sängerinnen, die regelmässig mit Schumann Chorwerke einstudierte, als dieser in Düsseldorf das Amt des städtischen Musikdirektors innehatte. Angesichts des grossen Erfolgs instrumentierte Schumann das Werk, um es einem grösseren Kreis zugänglich zu machen.

In seiner Form erinnert «Der Rose Pilgerfahrt» an das andere (orientalisch inspirierte) weltliche Oratorium Schumanns: «Das Paradies und die Peri». In der Tradition Bachs übernimmt der Tenor die Rolle des Erzählers, während Chor und Solisten die eigentliche Handlung darstellen. «Der Rose Pilgerfahrt», das letzte grosse Chorwerk Schumanns, bezeugt seinen Drang nach Glück, nach Geborgenheit sowie seine Liebe zur Natur, zu seiner Frau und seinen Kindern.

In Basel wird «Der Rose Pilgerfahrt» als Benefizkonzert unter der Leitung von Brigitte Giovanoli aufgeführt. Es singt der «Chor füreinander». Gegründet im Jahr 1988, fühlt sich dieser Chor zur Solidarität gegenüber hilfsbedürftigen Menschen verpflichtet. Als Solisten treten auf: Sylvia Nopper, Sopran, Eva Nievergelt, Alt, Valentin Johannes Gloor, Tenor, Jürg Krattinger, Bass.

*Donnerstag, 6. November, 20.15 Uhr, Elisabethenkirche Basel (Eintritt frei, Kollekte zugunsten «Offene Kirche Elisabethen»), Freitag, 7. November, 20.15 Uhr, Martinskirche Basel (Eintritt frei, Kollekte zugunsten HEKS Basel).*

### «Wenn Kinder aus der Reihe tanzen»

rz. Jede Familie kennt Phasen, wo eines ihrer Kinder aus der Reihe tanzt. Warum wird ein Kind «schwierig». Welchen Einfluss hat es auf die Familie? Wie kann die Beziehung trotzdem positiv gestaltet werden?

Zu diesen Fragen hält Annemarie Pfeifer am Mittwoch, 12. November, 20 Uhr im Meierhof Riehen (direkt hinter der Dorfkirche), einen Vortrag. Die Referentin arbeitet als psychologische Beraterin mit Schwerpunkt Jugend- und Familienberatung. Sie ist Autorin und Einwohnerrätin in Riehen.

Zum Vortrag lädt «Brennpunkt Familie» ein. Die Arbeit wird unterstützt von der Evangelischen Allianz Riehen-Bettingen, der Evangelischen Allianz Basel-Stadt und dem CVJM Kleinbasel.

### Die Humanitäre Schweiz 1933–1945

Das Historische Seminar, das Institut für Jüdische Studien und die Universitätsbibliothek der Universität Basel präsentieren in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz eine Ausstellung und eine Vortragsreihe zum Thema «Die Humanitäre Schweiz 1933–1945, Kinder auf der Flucht».

Die Ausstellung, die ab heute Freitag, 31. Oktober, bis Freitag, 19. Dezember, in der Universitätsbibliothek zu sehen ist, widmet sich drei Schwerpunkten: dem freiwilligen Engagement Schweizer Frauen, die das Schweizerische Hilfswerk für Emigrantenkinder (JSHEK) gründeten, den Internierungslagern, Kinder- und Mütterheimen in Südfrankreich (1940–1944) und der Rezeption der Schweizer Hilfe, die bis in die 90er-Jahre totgeschwiegen wurde.

Parallel zur Ausstellung findet vom 6. November bis 11. Dezember eine Vortragsreihe zu diesen Themen statt. Historikerinnen und Historiker referieren über die Schweizer Neutralität im Zweiten Weltkrieg, über die Kinderhilfe der Schweiz, über die Schweizer, die im Spanischen Bürgerkrieg kämpften, sowie über die Juden in den französischen Konzentrationslagern und Ethik und Gesetzesgrundlagen der Flüchtlingshilfe einst und jetzt. Diese Vorträge finden jeweils donnerstags, 20.15 Uhr, im Kollegiengebäude am Petersplatz statt.

Gleichzeitig veranstaltet die Volkshochschule beider Basel eine Vortragsreihe zum Thema «Der Zweite Weltkrieg in Basel und der Schweiz». Die Vorträge finden jeweils dienstags, 18.15–20 Uhr im Kollegiengebäude statt (am 4., 11. und 18. November sowie am 2. Dezember). Einzeleintritte sind möglich.

*Weitere Informationen unter www.ub.unibas.ch/whatsnew/ oder unter www.vhsbb.ch.*

**ARTENSCHUTZ** Auszeichnung der Walder-Bachmann-Stiftung für Riehener Biologen

# Schlangen in Gefahr

**Die frei lebenden Reptilien sind vom Aussterben bedroht. Massnahmen zur Erhaltung ihres Lebensraums werden nun durch Einsparungen beim Naturschutz erheblich eingeschränkt. Die Hermann-und-Elisabeth-Walder-Bachmann-Stiftung setzt mit der diesjährigen Preisverleihung ein Zeichen. Der Riehener Biologe Christophe Berney erhielt zusammen mit den beiden Förstern Roger Maurer und Gerhard Walser 50'000 Franken für ihre Projekte zum Schutz der Reptilien.**

Barbara Imobersteg

**Sie teilen sich den Hermann-Walder-Preis: v.l.n.r. Roger Maurer, Gerhard Walser und Christophe Berney. Im Hintergrund die Stiftungsräte Ueli Meier und Felix Moppert (Präsident).** Foto: Barbara Imobersteg

Die Hermann-und-Elisabeth-Walder-Bachmann-Stiftung fördert einen zeitgemässen Naturschutz in Forst- und Landwirtschaft und unterstützt Vorhaben, die dem Zusammenwirken von Naturschutz, Forst- und Landwirtschaft dienen. Für ihre Arbeit erhielten Christophe Berney, Roger Maurer und Gerhard Walser vergangene Woche den mit 50'000 Franken dotierten Hermann-Walder-Preis, den grössten Naturschutzpreis der Nordwestschweiz. Mit ihren gemeinsamen Projekten hätten die drei Preisträger die Anliegen des Gründers beispielhaft umgesetzt, erklärte Stiftungsrat Felix Moppert anlässlich der Preisverleihung im Meierhof.

### Immer weniger Reptilien

Die Smaragdeidechse in der Nordwestschweiz und die Kreuzotter im Mittelland sind bereits ausgestorben. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wird ein Rückgang des gesamten Reptilienvorkommens in der Schweiz beobachtet. Mit der veränderten Nutzung der Landschaft durch die Menschen wurden die Lebensräume der Reptilien immer mehr eingeschränkt. Sumpfgebiete wurden trockengelegt, Flüsse begradigt und verbaut. In der Folge verschwanden Kreuzottern und Ringelnattern. Die Siedlungsgebiete vergrösserten sich, zugleich entstand ein feinmaschiges Strassennetz. Die Lebensräume vieler Schlangen und Eidechsen wurden dadurch aufgespalten und verinselt. Ein lokales Aussterben nahm seinen Anfang. Im Zuge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung verschwanden auch reptilienreiche Gebiete mit Lesesteinhaufen sowie einem grossen Kraut- und Buschreichtum. Der vermehrte Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden verdrängte ganze Reptilienpopulationen.

Solange die Holzwirtschaft blühte, waren die Reptilien noch in den Wäldern beheimatet. Als wechselwarme Tiere profitierten sie von der Auslichtung der Wälder. So konnten sie ihren Bedarf an Sonne, Licht und Wärme decken. Mit dem Aufkommen fossiler Brennstoffe sowie der vermehrten Verwendung von Beton und Baustahl nahm die Bedeutung des Waldes als Energie- und Baustofflieferant jedoch stark ab. Der Schweizer Wald wurde immer dichter und lichtundurchlässiger. Nicht nur die Reptilien, auch viele licht- und wärmeliebende Pflanzenarten konnten hier nicht mehr überleben.

### Grosses Engagement

Der in Riehen wohnhafte Biologe und Agronom Christophe Berney, die beiden Revierförster Gerhard Walser aus Liesberg und Roger Maurer aus Waldenburg setzen sich gemeinsam dafür ein, dass die noch vorhandenen Lebensräume der Reptilien geschützt, aufgewertet, vergrössert und miteinander vernetzt werden. Durch ihr Engagement konnten in der Region Langenbruck–Waldenburg mehrere Kilometer Waldrand stufig angelegt, Felsbänder freigelegt und schattige Partien ausgelichtet werden. Die Juraviper, die Schlingnatter, die Mauereidechsen, aber auch Hermeline sowie Orchideen haben dadurch wieder eine Überlebenschance. Im Gebiet Meistelberg–Bohlberg bei Liesberg wurde geforstet und gelichtet, ein alter Steinbruch und mehrere Tümpel stehen dadurch den Reptilien, der Kreuzkröte, der Geburtshelferkröte und den Libellen wieder zur Verfügung.

### Vorurteile abgebaut

Die meisten Menschen haben zu Reptilien ein zumindest zwiespältiges Verhältnis. Kleine hübsche Eidechsen mögen noch angehen, grössere Echsen und Schleichen können schon für ein Erschauern sorgen und Schlangen gar Panik auslösen. Dass für diese Tiere Bäume geschlagen werden sollen, versteht nur, wer Verständnis hat für die Natur und über Informationen verfügt, die auch Zusammenhänge erklären. Die Preisträger haben sich über Jahre dafür eingesetzt, die Bevölkerung für die Belange der Schlangen, Schleichen und Echsen zu interessieren und zu sensibilisieren. Sie haben Waldeigentümer von der Notwendigkeit der Reptilienförderung überzeugt und dabei Betroffene zu Beteiligten gemacht. Waldbesitzer erarbeiteten zusammen mit dem Kanton Schutz- und Pflegepläne für Waldgebiete, die besonders schützenswert sind.

### Sorgen wegen fehlender Mittel

Nachdem nun in den letzten Jahren grosse Investitionen zu Gunsten der Naturschutzgebiete im Wald getätigt worden seien, dürften im Kanton Baselland die budgetierten Gelder für das Jahr 2003 bereits nicht mehr verwendet werden, informierte Revierförster Roger Maurer anlässlich der Preisverleihung. Das Budget für das kommende Jahr werde auf null gesetzt. Roger Maurer ist überzeugt, dass die Streichung der finanziellen Mittel während zweier Jahre eine Wertverminderung des Naturschutzgebietes bedeutet. Bereits zwei Vegetationsperioden ohne deren Pflege können seltene Pflanzen- und Tierarten wieder zum Verschwinden bringen.

Stiftungsrat Ueli Meier betonte, dass die Herrmann-und-Elisabeth-Walder-Bachmann-Stiftung bewusst auf eine Einmischung auf politischer Ebene verzichte, die derzeitigen Entwicklungen aber mit Besorgnis zur Kenntnis nehme. «Wir sind Teil unserer Umwelt und damit unserer Natur. Deshalb ist deren Überlebensfähigkeit nicht ‹nice to have›, sondern in grösstem Mass für uns selbst überlebenswichtig», gab der Stiftungsrat in seiner Laudatio zu bedenken.

**GEMEINSCHAFT** Herbstführung der Bürgerkorporation

# Riehener Bürger bei den Hirschen

Ue. Es war ungewohnt kalt am vergangenen Samstagvormittag, als sich die Mitglieder der Riehener Bürgerkorporation beim Parkplatz des Tierparks Lange Erlen trafen. Leise fielen die vom ersten richtigen Nachtfrost gezeichneten Blätter von den Bäumen, während Willi Fischer, Präsident der Bürgerkorporation, die Anwesenden begrüsste. Ebenso leise war seine Enttäuschung, dass relativ wenige Mitglieder der Einladung gefolgt waren, um einen speziellen Rundgang unter fachkundiger Führung durch den Tierpark zu geniessen. «Eigentlich bin ich von früheren Herbstführungen andere Teilnehmerfelder gewohnt und habe ehrlich gesagt mit mehr Interesse gerechnet», sagte Willi Fischer und er nahm an, dass nicht etwa Desinteresse oder der nahe Marathon, sondern eher die plötzliche Kälte viele vom Besuch beim Erlenverein abhielt.

Mit launigen Worten begrüsste danach Edwin Tschopp, der Präsident des Erlenvereins, die gern gesehenen Riehener im bereits seit 133 Jahren bestehenden Park. Gern gesehen auch deshalb, weil die Gemeinde Riehen den Erlenverein und damit den Tierpark alljährlich mit einem namhaften Beitrag unterstützt. «Mit über 9000 Mitgliedern ist der Verein eine starke Organisation, die etwas Gutes für die Bevölkerung der Region tut», bemerkte Edwin Tschopp. «Weitere Mitglieder können gerne aufgenommen werden, denn damit hilft man mit, den Tierpark zu erhalten und weiter auszubauen.»

Nach seiner markigen Werbebotschaft stellte er seine Mitarbeiter vor, und die Tierärzte Jürg Völlm und Stephan Bläuer übernahmen je eine Besuchergruppe zur fachkundigen Führung.

Mittlerweile zeigte sich die Sonne und dank den interessanten Ausführungen rund um die Tierhaltung, das Verhalten der verschiedenen Arten und auch um die baulichen Veränderungen der gesamten Anlagen vergass man beinahe die Kälte. Schon beim ersten Gehege der Sambarhirsche, da wo in früheren Jahren das Klubhaus des TV Kleinbasel stand, wurden die ersten Vergleiche dieser prächtigen Edelhirsche zur Bürgerkorporation gezogen. Jürg Völlm orientierte routinemässig über die Fortpflanzung der Gattung und betonte gewisse Angewohnheiten dieser ausgesprochenen «Männergesellschaft», was bei den Zuhörern einiges Gelächter hervorrief, ist doch die Korporation auch eine solche.

Beim Wildschweingehege kam Hektik auf. Alle liefen zusammen, denn auch diese neugierigen Tiere lieben Abwechslung. «Man weiss nicht so recht, wer sich mehr amüsiert, die Tiere jenseits oder die Besucher diesseits des Zaunes», sagte Jürg Völlm und erzählte von lustigen Begebenheiten mit den Frischlingen, die sich früher im Park frei bewegen durften, bis es die ersten Reklamationen gab.

Auch bei der Schneeeule mit ihren listigen gelb-schwarzen Augen und beim Uhu konnte man Interessantes erfahren – insbesondere bezüglich Navigationssystem und Nachtorientierung oder über die Nützlichkeit beim Mäusefang.

Als Abwechslung und zum Aufwärmen noch ein Besuch im Affenhaus. Diesen kreativen Kapuzineraffen könnte man stundenlang zusehen. Aber weiter gings zum stolzen Wapitihirsch, dem Wappentier des Tierparks und des Erlenvereins. Sein Erscheinungsbild ist beeindruckend und er könnte während der Brunft ohne sichere Absperrung furchteinflössend wirken. Entsprechend sorgfältig ist sein Gehege geplant und man findet dort keinen Winkel unter 90 Grad, damit er die Weibchen nicht in die Enge treiben und verletzen kann. Solche und viele weitere interessante Details konnten die erfahrenen Tierärzte auf dem Rundgang vermitteln.

Beim abschliessenden Apéro, der wegen der Kälte etwas kürzer ausfiel als auch schon, waren jedenfalls die meisten Fragen bereits beantwortet und Willi Fischer bedankte sich bei den Gastgebern mit einem Präsent für die Gastfreundschaft.

**Sie standen bei der Herbstführung der Bürgerkorporation Riehen durch den Erlenpark im Mittelpunkt des Interesses: Wildschweine und Hirsche.** Fotos: zVg

**SOZIALES** Gemeinde Riehen finanziert Tagesheim für Betagte in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda

# Mehr Hilfe für konkrete Projekte

**Die Gemeinde Riehen und der Verein «Riehen hilft Rumänien» haben gemeinsam entschieden, die rumänische Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda finanziell gezielter zu unterstützen. So soll 2004 mit Riehener Finanzhilfe ein Tagesheim für Seniorinnen und Senioren eröffnet werden.**

pd. Das von der Gemeinde Riehen und dem Verein «Riehen hilft Rumänien» finanzierte Tagesheim soll Plätze für 20 betagte Menschen anbieten. Diese werden mit einem Kleinbus am Morgen von ihren Wohnungen abgeholt und am Abend wieder nach Hause gefahren. Es ist vorgesehen, den Betagten ein Frühstück und ein Mittagessen zu offerieren. Für die Ergotherapie stehen entsprechende Mitarbeitende und Räume zur Verfügung. Schliesslich soll auch ein Raum für ein «Mittagsschläfchen» angeboten werden.

Das Projekt ist vom Vorstand des Partnervereins «Asociatia Riehen» in Rumänien ausgearbeitet worden. Anlässlich eines Besuchs im September dieses Jahres wurde es der Riehener Gemeinderatsdelegation unterbreitet und erläutert. Nach sorgfältiger Prüfung haben der Gemeinderat Riehen und der Vorstand des Vereins «Riehen hilft Rumänien» beschlossen, die Einrichtung und den Betrieb des Tagesheims mit finanziellen Mitteln zu unterstützen. Im so genannten Tell-Gebäude, das der «Asociatia» gehört, sind Umbauarbeiten mit Kosten von 43'000 Franken veranschlagt. Die jährlichen Betriebskosten werden auf 45'000 Franken geschätzt.

Das Heim ist die erste Einrichtung dieser Art in der rumänischen Partnerstadt mit ihren rund 43'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Es gibt bisher in dieser Stadt keine Alters- und Pflegeheime. Deshalb hat die Sozialkommission der Stadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda beschlossen, dem Parlament einen Beitrag an das Projekt zu beantragen. Dieser Beitrag sei ein deutliches Zeichen für die dringende und willkommene Notwendigkeit eines solchen Angebots, betont der Riehener Gemeinderat in einer Medienmitteilung.

### Keine Kleider- und Gebrauchtwarensammlungen mehr

Dafür wird in Riehen die Sammlung von gebrauchten Kleidern und anderen Gebrauchtwaren per sofort eingestellt und das dafür aufgewendete Geld in dieses und in andere Projekte in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda investiert. Ende November 2003 wird nach zahlreichen Transporten in den letzten dreizehn Jahren der vorerst letzte Transport von Riehen nach Rumänien stattfinden. Die Gemeinde kann mit Ausnahme von privaten Paketen keine Gebrauchtwaren mehr entgegennehmen, weil die bereits vorhandenen Waren den Lastwagen füllen werden.

Die Beendigung der Hilfstransporte zu Gunsten einer stärkeren direkten finanziellen Unterstützung der rumänischen Partnerstadt entspreche den heutigen Anforderungen einer sinnvollen Zusammenarbeit mit der rumänischen Partnerstadt, erklärt der Gemeinderat. Das Tagesheim soll die anderen unterstützten Projekte wie zum Beispiel Spitex-Dienstleistungen, Stipendien und Mittagstisch für Schülerinnen und Schüler aus sozial schwierigen Verhältnissen, Zusatzrenten für bedürftige Betagte, Abgabe von Einkaufsgutscheinen und Naturalleistungen an zahlreiche Familien in Not usw. ergänzen.

### Öffentliche Orientierung

Der Verein «Riehen hilft Rumänien» und die Gemeinde Riehen wollen in den kommenden Monaten über die partnerschaftlichen Beziehungen und über die Realisierung des Tagesheims anlässlich von öffentlichen Veranstaltungen informieren. An diesen Veranstaltungen sollen auch Alternativen für die direkte Unterstützung von Familien in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda aufgezeigt werden.

## Volksanregung zur Verkehrspolitik

rz. Vor wenigen Tagen hat ein Komitee, dem unter anderen Einwohnerrat Heinrich Ueberwasser (VEW) angehört, eine Volksanregung zur Riehener Verkehrspolitik lanciert. Unter dem Titel «Keine Verkehrspolitik für Kamele!» fordert das Komitee, dass die geltenden Ziele und Massnahmen der Riehener Verkehrspolitik innert eines Jahres überprüft und baldmöglichst verbessert werden. Zu diesem Zweck solle eine öffentliche Vernehmlassung durchgeführt werden. Darüber hinaus sollen geeignete Massnahmen in folgenden Bereichen geprüft und realisiert werden:

— Bekämpfung des LKW-Verkehrs,
— Förderung des öffentlichen Verkehrs,
— verbesserte Rahmenbedingungen für das lokale Gewerbe,
— mehr Wohnstrassen in den Quartieren,
— Beseitigung gefährlicher Tempo-30-Schranken,
— Einbezug der roten Regio-S-Bahn-Linie in den Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW).

Gemäss geltender Gemeindeordnung braucht es für die im Rahmen der Gemeindereform «Prima» neu geschaffene Volksanregung mindestens 100 Unterschriften von Personen, die in Riehen wohnhaft sind und das 14. Altersjahr vollendet haben.

## Zusätzliche Mittagstische

rz. Nach den Sommerferien hat der Verein Mittagstisch Riehen-Dorf mit Unterstützung durch das Erziehungsdepartement im «Go-In» an der Baselstrasse 53 einen Mittagstisch für die Schulkinder des Schulhauses Erlensträsschen gestartet. Die positiven Erfahrungen, die damit gemacht wurden, haben die Betreiberinnen dazu veranlasst, den Mittagstisch auch für andere Kinder zu öffnen. Ab sofort wird deshalb der Mittagstisch für alle Kinder in Riehen-Dorf (Schulhäuser Erlensträsschen, Burgstrasse und Steingruben) angeboten. Für die Schülerinnen und Schüler im südlichen Dorfteil wird es ab 2004 im Freizeitzentrum Landauer ebenfalls einen Mittagstisch geben.

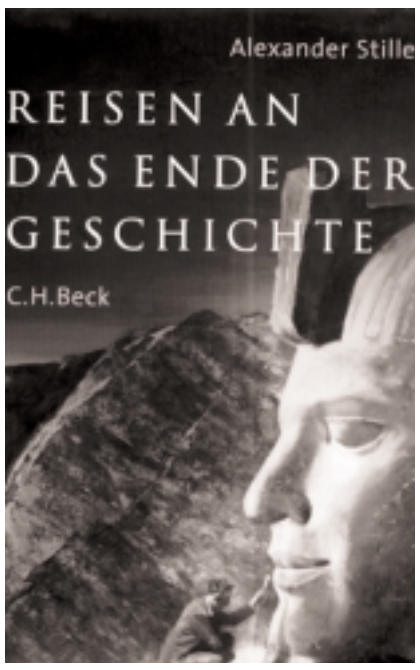
Der Mittagstisch im «Go-In» ist an allen Schultagen von 12 bis 14 Uhr geöffnet. Für zehn Franken erhalten Kinder eine Mahlzeit und fachkundige Betreuung während zweier Stunden. Die Kinder haben die Möglichkeit, nach dem Essen zu spielen, Hausaufgaben zu machen und sich zu erholen. Familien in schwierigen finanziellen Verhältnissen können eine Kostenreduktion beantragen.

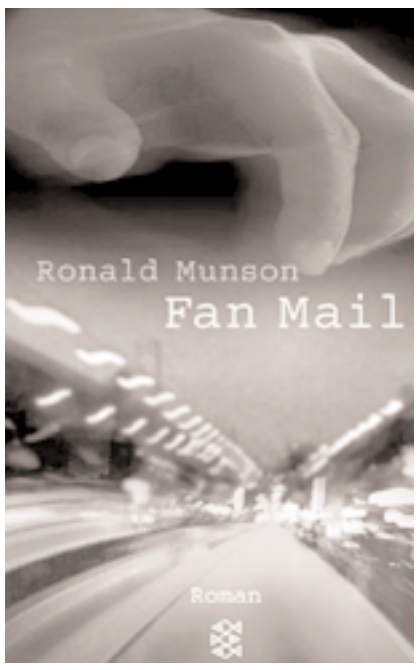
Interessierte Eltern sind eingeladen zu einem Apéro am Montag, 10. November 2003, 20 Uhr im «Go-In». Anmeldung bei Franziska Roth, Leiterin des Mittagstisches. Auskünfte zum Mittagstisch: Tel. 061 641 16 43 oder E-Mail: m.f.roth@bluewin.ch.

BÜCHERZETTEL

# Eine bunte literarische Auswahl der RZ-Redaktion

rz. Im Bücherzettel des Monats Oktober stellt diesmal die RZ-Redaktion einige ihrer aktuellen literarischen Favoriten vor. Dazu gehören ein Essay von Susan Sontag, ein Krimi aus der Mafia-Hauptstadt Neapel, eine Reise in die Welt der Archäologie und der Anthropologie und ein Thriller aus der Medienwelt.






### «Pericle der Schwarze»

Ich gebs zu, die «Mafia» übt auch auf mich eine gewisse voyeuristische Faszination aus. Sicher nicht dergestalt, dass ich dieser «ehrenwerten Firma für das organisierte Verbrechen» sympathisierend gegenüberstünde. Aber ihre Geschichte und die ihrer Führer wecken ebenso immer wieder mein Interesse wie die Frage, wie eine solche in sich geschlossene Gesellschaft funktioniert, wie ihre Mitglieder mit den strikten Ehrenkodizes umgehen und wie sie ihren Alltag, ihre Beziehungen leben und erleben. Ich weiss mich da in guter Gesellschaft – denn unzählige Autorinnen und Autoren haben der Mafia unzählige Bücher – vom profanen Krimi bis zur sozialwissenschaftlichen Abhandlung – gewidmet. Nicht zu vergessen all die Filme von so berühmten Regisseuren wie Francis Ford Coppola.

Vor einiger Zeit bin ich nun eher zufällig auf den italienischen Autor Giuseppe Ferrandino und seinen Roman «Pericle der Schwarze» gestossen. Ferrandino erzählt in diesem Buch die Geschichte von Pericle, einem achtunddreissigjährigen kleinen Gauner, der im Auftrag seines Bosses Luigino jenen Leuten seine unangemeldete und vor allem unangenehme Aufwartung macht, die nicht spuren. Pericle ist der Mann fürs Grobe gegenüber widerborstigen Pizzeriabesitzern oder unwilligen Huren. Pericle ist also ein richtiger Drecksack, der seine Opfer mit einem Sandsäckchen niederschlägt und sie dann auch noch – um die Erniedrigung perfekt zu machen – sodomisiert.

Aber auch Pericle selbst lebt ziemlich gefährlich. Und wird, als er dummerweise die Schwester eines feindlichen «Capo» aus dem Weg räumt, vom Verfolger zum Verfolgten. Denn sein «Pate» lässt ihn fallen. Fortan ist Pericle auf der Flucht. In Pescara findet er temporären Unterschlupf bei einer polnischen Arbeiterin. Und aus dem Versteck heraus plant er die Abrechnung …

Giuseppe Ferrandino gibt anhand des «kleinen Fisches» Pericle einen wenn auch literarischen, so dennoch wohl glaubwürdigen und realitätsnahen Einblick in die schmutzig-brutale Welt der «Camorra». In äusserst knappen und präzisen Sätzen bringt er die Handlung voran. Da ist kein Wort zu viel, keine Sequenz zu lang – die Sprache der neapolitanischen Gosse.

Zugegeben, in Ferrandinos Roman geht es mitunter sehr brutal und hässlich zu und her. Aber seine Schilderungen von Gewalttaten sind nie Selbstzweck, sie passieren eher beiläufig – und zeugen doch auf eindrückliche Weise vom gnadenlosen Kampf um Macht und Geld. Und erstaunlicherweise gelingt es Ferrandino mit seinen Schilderungen, dass man dem nun wahrlich nicht zart besaiteten Fiesling Pericle gegenüber je länger, je mehr so etwas wie Sympathie empfindet …

Giuseppe Ferrandino (*1958) wurde auf der Insel Ischia geboren und lebt heute – nach einem längeren Aufenthalt in Chicago – in Rom.

*Dieter Wüthrich*

**Giuseppe Ferrandino:** Pericle der Schwarze. Roman. Aus dem Italienischen von Max Looser. Suhrkamp Verlag. 159 Seiten, Fr. 31.10. ISBN 3-518-41134-9.

### «Reisen an das Ende der Geschichte»

Der Drang des Menschen, seine eigene Herkunft und seine Entwicklungsgeschichte zu erforschen, entbehrt nicht einer ziemlich grossen Ironie. Denn wir verfügen heute zwar über ein riesiges Instrumentarium von Hightech-Methoden – von der Infrarotkamera über die Karbondatierung bis zur DNA-Analyse, um die letzten Geheimnisse über uns selbst zu lüften. Und gleichzeitig zerstören wir mit anderen Errungenschaften nach und nach und immer schneller das, was wir mit den eben erwähnten Methoden zu ergründen trachten. Auto- und Industrieabgase zerstören unersetzliche Steinreliefs, die Ausdünstungen erlebnishungriger Archäologietouristen ruinieren wahlweise prähistorische Höhlenmalereien oder in Stein gemeisselte Botschaften in den ägyptischen Pyramiden. Und bereits drohen – wegen des technischen Fortschritts – Computerdateien aus den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts unlesbar zu werden. Die Folgen von Technologieentwicklung und Globalisierung zerstören Kulturen mitsamt ihren Sprachen und Traditionen.

In seinem spannend und auch für Laien gut verständlichen Buch «Reise an das Ende der Geschichte» nimmt der amerikanische Autor Alexander Stille seine Leserinnen und Leser mit auf ausgewählte Streifzüge zu jenen Schauplätzen, wo die unschätzbaren Zeugen menschlicher Existenz von ihrer unwiderruflichen Zerstörung bedroht sind. Stille bringt uns zu den Pyramiden von Giseh, beschreibt das Rätsel um die vatikanische Bibliothek, berichtet von den bei Ausgrabungen in China gefundenen Terracotta-Soldaten und schildert die Widersprüche des Artenschutzes in Madagaskar.

Ein ebenso aufschlussreiches wie spannendes Buch, das uns an unsere kulturelle Verantwortung gegenüber kommenden Generationen erinnert.

*Dieter Wüthrich*

**Alexander Stille:** Reisen an das Ende der Geschichte. Verlag C.H. Beck. 440 Seiten, Euro 24.90. ISBN 3-406-495164-8.

### «Das Leiden anderer betrachten»

me. Wer heute den Fernseher einschaltet oder eine Zeitung aufschlägt, um sich über das aktuelle politische Geschehen auf der Welt zu informieren, kommt kaum an ihnen vorbei: Bilder, die Kriege oder Katastrophen aus der Nähe zeigen. Um diese Bilder und den Umgang mit ihnen dreht sich der Essay «Das Leiden anderer betrachten» von Susan Sontag. Das jüngste Buch der amerikanischen Schriftstellerin, die vor drei Wochen mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt wurde, kommt wie gerufen. Es schafft einen Ort zum Innehalten und Nachdenken – in einer Zeit, in der die Konfrontation mit Kriegsbildern derart alltäglich geworden ist, dass man sich entweder ganz abwendet oder sie ohnmächtig bis gleichgültig zur Kenntnis nimmt, abgestumpft durch die Überdosis an Elend, die täglich visuell zu bewältigen ist.

«Zuschauer bei Katastrophen sein, die sich in einem anderen Land ereignen, ist eine durch und durch moderne Erfahrung, zu der uns seit mehr als hundertfünfzig Jahre jene spezialisierten Berufstouristen verhelfen, die wir Reporter nennen», schreibt Susan Sontag. Die Fernsehbilder, wie sie erstmals während des Vietnamkriegs täglich an der «Heimatfront» zu sehen waren, erzeugen eine «teleintime Nähe zu Tod und Zerstörung». In ihrem Essay zeigt Sontag nicht nur auf, wie sich die Kriegsfotografie innerhalb der letzten hundertfünfzig Jahre entwickelt hat. Sie blendet auch zu deren Vorläufern zurück, zitiert Kriegsbeschreibungen aus antiken Heldensagen, äussert sich zur Darstellung des körperlichen Leidens in der christlichen Ikonografie und geht auf die Bilder Goyas ein, der als Künstler ein halbes Jahrhundert vor Aufkommen der Fotografie in ausserordentlicher Intensität die Gräueltaten napoleonischer Soldaten gegen aufständische Spanier dokumentierte.

Diese Rückblenden sind weit davon entfernt, eine ausführliche kunsthistorische Abhandlung zu sein, sie erfolgen sehr punktuell, im besten Sinn essayistisch, und stellen stets Bezüge zum Heute her. Das Paradox der «Ästhetik des Grauens» kommt ebenso zur Sprache wie das Misstrauen, das Kriegsreportern entgegenschlägt – Stichwort «Gräuelkommerz». Alle Vorbehalte, die Susan Sontag in ihrem Essay gegenüber der Kriegsfotografie reflektiert, ändern doch nichts an ihrem deutlichen Plädoyer für die Kraft der Bilder – hiermit revidiert sie die kritischen Thesen ihres vor dreissig Jahren erschienenen Essays «Über Fotografie». Ein Plädoyer, nicht für die Kraft von Bildern, zukünftige Katastrophen vermeiden zu können oder vergangene verständlich zu machen. Aber für ihr Potenzial, «Initialzündung» zu sein für eine vertiefte Auseinandersetzung.

*Sibylle Meyrat*

**Susan Sontag:** Das Leiden anderer betrachten. Essay. Hanser Verlag. 151 Seiten, Fr. 27.90. ISBN 3-446-20396-6

### «Fan Mail»

Eigentlich wollte ich Ihnen Hans-Wolfgang Scharfs «Die Eisenbahn am Hochrhein» empfehlen, in dessen drittem Band «Die Strategischen Bahnen in Südbaden» (erschienen bei Schweitzer Eisenbahn Touristik AG, Basel, 1993) unter anderem die Entstehungsgeschichte «unserer» Wiesentalbahn durch Riehen erzählt und dokumentiert ist, jener nun zur «Regio-S-Bahn» mutierten Strecke, die per Staatsvertrag auch mit der Zollfreistrasse verstrickt ist. Da das Buch zu diesen wieder aktuell gewordenen Themen aber offenbar nicht mehr ohne weiteres im Handel erhältlich ist, habe ich mich an einen ungewöhnlichen Krimi erinnert: «Fan Mail» von Ronald Munson.

Joan Carpenter ist eine junge TV-Moderatorin, die soeben in St. Louis, Missouri (USA) einen neuen Job angetreten hat. Seit ihrer ersten Sendung erhält sie Fan-Post von einem anonymen Fan, der für sie zu morden beginnt, als ihre erste Sendung in der Kritik verrissen wird und die Einschaltquoten nicht wunschgemäss in die Höhe gehen. Der «Fan» beginnt sich gegen die Journalistin selbst zu wenden, als diese die Methoden seiner «Förderung» ablehnt.

Das Ungewöhnliche an diesem spannenden Thriller ist, dass die ganze Geschichte in Dokumenten erzählt wird. Da gibt es Briefe, Faxe, Mails und Nachrichten auf Anrufbeantwortern von Joan Carpenter, an Joan Carpenter und aus dem persönlichen Umfeld der Journalistin, dazu die Zwischenberichte der Polizei, ein Täterprofil eines psychiatrischen Beratungsdienstes, hausinterne Memoranden des TV-Senders und so weiter. Das Ganze liest sich unheimlich spannend, denn ständig wechseln die Perspektiven und doch entwickelt sich aus diesem Puzzle eine nachvollziehbare Handlung, und dies in einer faszinierenden Atmosphäre.

Die amerikanische Originalausgabe «Fan Mail» ist 1993 erschienen und kam 1994 in deutscher Übersetzung heraus. Autor Ronald Munson ist Professor für Medizin und hat Bücher über Philosophie und medizinische Ethik verfasst. Als Romanautor wurde er in den USA durch «Nothing Human» bekannt, nach seinem zweiten Roman «Fan Mail» befasste sich auch sein dritter Roman «Night Vision» mit der Medienwelt.

*Rolf Spriessler*

**Ronald Munson:** Fan Mail. Roman. Fischer Taschenbücher, Band 50448. 363 Seiten, Fr. 11.–. ISBN 3-596-50448-1.

**TIERWELT** Geniale Lösung im Zolli-Vivarium

# Vieraugen – vier Augen?

zgb. Gibt es Fische mit vier Augen? Eigentlich nicht, aber irgendwie schon. Der Vieraugenfisch – wissenschaftlich «*Anableps anableps*» – lebt in den süd- und mittelamerikanischen Mangrovengebieten, in Brackwasserlagunen und in Flussmündungen und scheint auf den ersten Blick tatsächlich vier Augen zu besitzen. Der Vieraugenfisch schwimmt nicht im, sondern auf dem Wasser und ist damit einem schwer wiegenden optischen Problem ausgesetzt: Er muss einerseits die Wasseroberfläche nach Insektennahrung absuchen und gleichzeitig Ausschau nach Feinden von unten oder aus der Luft halten können.

Ein Fisch kann unter Wasser zwar scharf sehen, an der Luft jedoch ist er ähnlich sehbehindert wie wir unter Wasser ohne Taucherbrille. Die Krümmung der Hornhaut ist nämlich für eine starke Brechung und Bündelung des Lichtes zuständig, allerdings nur an der Luft. Unter Wasser spielt die Form der Hornhaut für die Scharfstellung im Auge kaum eine Rolle. Die Lösung, welche der Vieraugenfisch bereithält, ist genial und einmalig. Er hat in Wirklichkeit zwar nur zwei Augen wie alle anderen Wirbeltiere auch. Das Auge ist jedoch durch ein horizontales Band der Iris in zwei Bereiche geteilt und erhält auf diese Weise zwei Pupillen, was – in der Summe – aussieht wie vier Augen. Die Fische richten ihre Schwimmlage so aus, dass der Wasserspiegel genau zwischen die beiden Pupillen zu liegen kommt. Die obere, in die Luft ragende Pupille lässt das von oben einfallende Licht ins Auge, die untere Pupille ist für die Unterwassersicht zuständig. Im Augeninneren sorgt eine perfekt abgestimmte Linsengeometrie dafür, dass die Fische gleichzeitig scharfe Bilder sowohl von über wie von unter dem Wasserspiegel erhalten. Möglich wird dies durch eine einmalige abgeflachte, und nicht wie bei Fischen sonst üblich, kugelige Linse. Zu sehen sind die «vier Augen» im Aquarium Nr. 40 im Zolli-Vivarium.

**KONZERT** Uraufführung von Henri Lazarofs «Hommage an Paul Klee» in der Fondation Beyeler

# Annäherungen an Paul Klee

Eine Musik für den Maler-Musiker Paul Klee zu erfinden, ist ein heikles Unterfangen, obwohl Musik vielleicht der einzige Weg ist, der wirklich zu ihm führt. Der amerikanische Komponist bulgarischer Herkunft Henri Lazarof hat sich komponierend auf den Weg zu Klee gemacht und die Summe seiner sieben Annäherungen ist sein 8. Streichquartett «Creation», das vor einer Woche in der Fondation Beyeler vom Lausanner «Quatuor Sine Nomine» uraufgeführt wurde.

Nach dem ersten und einzigen Höreindruck bleibt Folgendes zu notieren: Im Kontext zeitgenössischen Streichquartettschaffens klingt Lazarofs Musik abgesichert konservativ. Vielleicht liesse sie sich als moderat-neoexpressionistisch umschreiben, als Abfolge schöner, durchaus auch ungewohnter, aber nie verstörender Klänge; polemisch gesagt: feinste tönende Konfiserie. Das langsame Fliessen dieser Musik, die immer erneut sich selbst zu behorchen scheint, ist sicher ihrem Adressaten gemäss und die andeutenden Gesten der Verinnerlichung und Verschlüsselung kommen ihm sicher nahe. Doch ob diese sieben tönenden Sätze den Exilierten, Kranken, Verzweifelten – falls sie ihn denn meinten – erreichen, bleibt zweifelhaft. Die Musik Lazarofs ist wohl doch zu aristokratisch-distinguiert, um das entblösste Elend des kranken Malers zu umschreiben, geschweige denn auszudrücken.

In Patrick Genet und François Gottraux, Violinen, Hans Egidi, Viola, und Marc Jaermann, Violoncello, hatte Lazarofs Musik allerdings kongeniale Interpreten, weil die Lausanner eine Spielkultur pflegen, in der jedes Detail genau und nuanciert bedacht ist. Ihr Ensemblespiel ist inzwischen so vollkommen, dass es gelegentlich beinahe manieriert klingt.

Anton Weberns «6 Bagatellen» kam diese Spielweise subtiler Nuancierungen sehr entgegen. Das Chiffrenhafte, bloss noch Andeutende dieser tönenden Aphorismen kommt Klee möglicherweise näher als Lazarofs Neoexpressionismus. Weberns Bagatellen im Spiel der Lausanner: fünf geniale Minuten!

Vollkommenes Ensemblespiel auch im nachfolgenden Schubert, D-Dur-Quartett, D 887. Es ehrt die Lausanner, dass sie ihn nicht modisch dämonisierten, sondern tanzen liessen, wo er tanzen möchte. Ihr Spiel hatte wunderbare tiefe und bewegende Augenblicke, nur gesamthaft gehört klang ihre Interpretation zu poliert und zu glatt. Ihre Piani hörten sich an, als privatisierten sie ihn, zögen ihn beiseite, um ihm etwas ins Ohr zu flüstern. Das klang eher geheimnistuerisch als geheimnisvoll. Kein Zweifel, immer noch höchst hörenswert, doch nicht restlos frei von ästhetischem Preziosentum. Verhaltener, vereinzelt begeisterter Beifall.

*Nikolaus Cybinski*

**JUBILÄUM** «Riegler Inneneinrichtungen» seit 20 Jahren

# Handwerk nach alter Tradition

**Bieten Handwerk von hoher Qualität bei Neuanfertigungen und Reparaturen und legen Wert auf eine sorgfältige Kundenberatung: Sigbert und Anita Riegler in ihrem Geschäft an der Schmiedgasse 8.** Foto: Sibylle Meyrat

rz. An den Wänden der «Riegler Inneneinrichtungen» hängen zurzeit aparte Aquarelle: farbige Impressionen aus dem Oberengadin, der Heimat von Anita Riegler. Die Bilder erzählen von langen Wanderungen und vermitteln eindrücklich die wilde Schönheit dieser Landschaft. Und sie führen dorthin, wo Sigbert Riegler seine erste Zeit in der Schweiz verbrachte. Nach der Lehre in seiner Heimatstadt Graz zog es ihn nach St. Moritz, wo er auch seine Frau kennen lernte. Als Sigbert und Anita Riegler vor 36 Jahren nach Riehen kamen, hatte Sigbert Riegler soeben die Meisterprüfung als Tapezierer und Innendekorateur abgeschlossen. In der Firma von Werner Wittwer arbeitete er während 16 Jahren. Als dieser in Pension ging, übernahm Sigbert Riegler zusammen mit seiner Frau das Geschäft an der Schmiedgasse 8.

«Es war ein Sprung ins kalte Wasser», erinnert sich Anita Riegler. Die gelernte Konfektionsverkäuferin entschloss sich zu diesem Zeitpunkt, ihre Berufstätigkeit aufzugeben und zusammen mit ihrem Mann das eigene Geschäft zu führen. Der Start verlief ausgesprochen erfreulich – es hagelte Aufträge und schnell hatte sich herumgesprochen, dass hier jemand nach allen Regeln der Kunst Polstermöbel neu bezog, Sofas reparierte und Spezialanfertigungen nach Kundenwünschen ausführte.

In den letzten Jahren bekamen Sigbert und Anita Riegler wie viele kleine Unternehmen die schlechte Wirtschaftslage zu spüren. Die Expansion der Billigmöbelhersteller wie Ikea stellt sie ebenfalls vor neue Herausforderungen. Nach wie vor gibt es aber viele Kundinnen und Kunden, die das breite Sortiment an Vorhängen, Polstermöbeln, Rollos, Teppichen und Bodenbelägen, das sie in «Riegler Inneneinrichtungen» finden, zu schätzen wissen. Ebenso wie die Möglichkeit, hier auch einmal ein defektes Möbelstück reparieren zu lassen. Beim Apéro, mit dem das 20. Jubiläumsfest des Geschäfts gefeiert wurde, war der Laden «gestopft voll». «Ein richtig schönes Geburtstagsfest», blicken Anita und Siegbert Riegler zurück und hoffen, nach vorne blickend, auch den 25. Geburtstag ihres Geschäfts festlich begehen zu können.

## Generationenwechsel bei Merkel Druck AG

rz. Wichtige Mutation in der Geschäftsleitung des traditionsreichen Riehener Druckereiunternehmens «Merkel Druck AG». Nach 47 Jahren hat sich der bisherige Verwaltungsratspräsident und Geschäftsleiter Hanspeter Merkel aus dem Familienbetrieb zurückgezogen.

Neu wird die sechzig Jahre alte Firma von der dritten Familiengeneration geleitet. Neuer Verwaltungsratspräsident ist Thomas Merkel, während Cinzia Merkel, bisher verantwortlich für Finanzen und Personalwesen, als Mitglied des Verwaltungsrates den Vorsitz der Geschäftsleitung übernimmt. Ursula Merkel zeichnet wie bisher für Marketing und Verkauf verantwortlich und verbleibt im Verwaltungsrat.

«Merkel Druck AG» an der Baselstrasse 57 umfasst die Betriebsbereiche Offset-, Digital-, Schnell- und Buchdruck, Druckweiterverarbeitung, Versand, Prepress, Internet und Multimedia.

## Exklusive Pelzmode bei Donald Kanitzer

pd. Mitten im Herzen der Basler Altstadt, am Totengässlein 5, präsentiert das renommierte Pelzfachgeschäft Donald Kanitzer seine exklusive Winterkollektion 2003/04 mit zahlreichen Highlights. Nach 40-jähriger Tätigkeit in der Pelzbranche will sich das Ehepaar Kanitzer in den Ruhestand begeben, allerdings nicht ohne als krönenden Abschluss nochmals eine bezaubernde Palette an ausgesuchter Pelzmode zu präsentieren. Die seidenweichen Lamm/Velours-, Chekianglamm-, Persianer-, Samtnutria- und Nerzmäntel sowie Paletots sind teilweise beidseitig tragbar. Ob veloutiert, nappiert, ob sportlich oder elegant – die ausgesuchten Modelle bestechen durch zeitlose Schönheit und erstklassige Qualität.

Wenn Sie das Schöne und Exklusive sowie eine versierte und freundliche Beratung suchen, dann lohnt sich ein Besuch bei Pelze Donald Kanitzer.

*Pelze Donald Kanitzer, Totengässlein 5, Basel, Telefon 061 261 12 45.*

# Frauenhandwerk im «Landi»

**Zu einem handwerklichen Workshop der speziellen Art lud das Mitarbeiterteam des Freizeitzentrums Landauer am vergangenen Samstag ein. Dabei wurden unter anderem alte Stühle fachgerecht restauriert.** Foto: Philippe Jaquet

LESERBRIEFE

## Riehen war einmal schön und wohnlich

Ich wohne seit 53 Jahren in Riehen und fand es immer einer der schönsten Orte, um zu wohnen. Aber seit ein paar Wochen wird Riehen zu einem Kinderverkehrsgarten umfunktioniert. Vor lauter Schilder sieht man die Bäume bald nicht mehr. Ich finde es eine Zumutung an den Steuerzahler, was hier betrieben wird. Dazu kommt noch das Verkehrschaos in unserem Dorfkern, das von den zusätzlichen Buslinien verursacht wird. Von den Abgasen nicht zu sprechen. Zudem stauen sich am Morgen und abends am Grenzacherweg die Autos, wohl verstanden mit laufendem Motor, hinter den Bussen, die ja nicht mehr überholt werden dürfen.

Ich würde meinen, dass es auch ein Eigentor von gewissen, an dieser Strasse lebenden Initianten ist. Riehen hat, was das Erscheinungsbild anbelangt, einen riesigen «Absturz» erlitten.

Eines muss ich aber den Verantwortlichen zugestehen: Bei der Einführung zu dieser 30er-Zone vom letzten Samstag mit den Kamelen haben sie ins Schwarze getroffen …

*Hans Anliker jun., Riehen*

## «In Riehen gilt jetzt Tempo 30 – Mensch, keine Hektik!»

In den vergangenen Tagen wurde die Bevölkerung von Riehen mit einer «Kamelkarte» der Gemeindeverwaltung Riehen beglückt, in der wir alle zur Kenntnis nehmen durften, wie unser Riehen ab sofort noch sicherer, die Luftqualität in den Tempo-30-Zonen noch spür- und messbar besser und zudem sogar ein Lächeln oder ein paar nachbarschaftliche Grussworte (während des Fahrens mit Tempo 30?) wieder gut möglich werden.

Spätestens wenn wir Riehener den Grenzacherweg Richtung Rudolf-Wackernagel-Strasse befahren und rechts in den Vierjuchartenweg abbiegen und ohne speziellen Hinweis wie zum Beispiel «andere Verkehrsführung» nach wenigen Metern mit der dominanten Signalisation und Markierung der Tempo-30-Zone im wahrsten Sinne des Wortes «konfrontiert» werden, besteht die grosse Gefahr, dass das vorher erwähnte Lächeln bei manchem Verkehrsteilnehmer erstarren wird. Wären wir ein Kamel, hätten wir zumindest den Vorteil, dass wir noch die Übersicht behalten könnten, doch da sich der übliche Verkehr zumindest eine Etage tiefer abspielt, versperrt uns die Signalisationstafel jegliche Übersicht. An dieser Einmündung kann man nur für jeden Verkehrsteilnehmer hoffen, dass er sinnvollerweise höchstens im Schritttempo unterwegs ist, andernfalls ist der erste «sichere» Crash programmiert!

Doch was passiert an dieser Stelle, wenn in Stosszeiten zum Beispiel zwischen 17 und 19 Uhr drei Autos abbiegen und gleichzeitig einige Fahrzeuge entgegenkommen? Der Durchgangsverkehr im Grenzacherweg, der ja als einzige Entlastungsstrasse für die Äussere Baselstrasse für einen vernünftigen Verkehrsfluss sorgen sollte, kommt ins Stocken, weil das hinterste, abbiegende Fahrzeug die Fahrbahn blockiert. Da ähnliche Situationen sich auch an anderen Orten wie zum Beispiel der Einfahrt zum Haselrain ergeben, ist die Frage durchaus legitim, wie es um die Lebensqualität der Riehener im Falle eines Notfalls bestellt ist. Da die Devise der Mehrheit des Einwohnerrates offensichtlich im Vordergrund stand, wie der Verkehrsfluss generell um jeden Preis zu verlangsamen (blockieren) sei, gehen wertvolle Sekunden und Minuten verloren, wenn die Polizei, die Feuerwehr oder die Sanität unterwegs ist, um Menschenleben zu retten oder zu schützen.

Fahren wir im Vierjuchartenweg einige Meter weiter, fällt dem aufmerksamen Beobachter auf, dass still und leise einige Parkplätze «wegrationalisiert» wurden. Auch wenn zu Recht in dem Wohnquartier das Tempo 30 bei diesem engen Weg die Sicherheit der Anwohner erhöht, bleibt die Wohnqualität infolge des Suchverkehrs sowohl im pragmatischen als auch im umweltpolitischen Bereich auf der Strecke. Da zudem der Behörde bekannt sein dürfte, dass auch viele kinderreiche Familien, die in der Regel auf ein Auto angewiesen sind, dort wohnen, erweist sich die neue Verkehrspolitik als wenig «familienfreundlich».

Im Weiteren ist zum Thema Umweltschutz festzuhalten, dass die Situation am Grenzacherweg mit in meinen Augen schlecht platzierten Bushaltestellen vor Strassenkreuzungen (Lachenweg/Rudolf-Wackernagel-Strasse) bzw. dem erzwungenen Überholverbot ein «stop and go»-Verkehr entsteht, der in Wirklichkeit der Umwelt im höchsten Masse schadet und zudem den Verkehrsfluss zusätzlich gravierend hemmt.

Den Politikern scheint ebenfalls entgangen zu sein, dass das Umweltschutzgesetz vorsieht, dass die Landgemeinden für ihr Gemeindegebiet im Rahmen des Bundesrechts abweichende Zonenhöchstgeschwindigkeiten vorsehen können. Die Stadt Basel hat in ihrer Verkehrspolitik diesbezüglich verstanden, dass es breitere, übersichtlichere Strassen gibt, die ohne Probleme oder wesentliche Sicherheitseinbussen mit 40 oder 50 km/h befahren werden können. Die Anwohner des oberen Leimgrubenweges bzw. des Chrischonaweges werden sicherlich ins Grübeln kommen, wenn sie mit 30 km/h den Weg runterfahren müssen, vor allem wenn sie beim unbewussten Überschreiten dieser Vorgabe im dümmsten Fall noch freundlich zur Kasse gebeten werden.

Andererseits hat die politische Gemeinde schon vor dieser «neuen» Verkehrspolitik auf gute Art an der Rebenstrasse gezeigt, wie eine tatsächliche, enge Quartierstrasse mit baulichen Massnahmen angesichts der Überbauung Glögglihof sinnvoll gestaltet und zu einem Ort der Begegnung von Mensch zu Mensch werden kann! Ich glaube kaum, dass an dieser Stelle irgendein Automobilist Mühe bekunden wird, aus Rücksicht auf die schwächeren Verkehrsteilnehmer (zum Beispiel spielende Kinder) das Tempo auf 10 km/h zu drosseln.

Die Gemeindeverwaltung Riehen und der Einwohnerrat Riehen sollten sich nicht allzu fest auf die Mehrheit der Volksvertreter berufen, denn es ist in meinen Augen nahe liegend, dass sich eine Mehrheit der Bevölkerung der Logik dieser neuen Verkehrspolitik mit Unverständnis oder noch wahrscheinlicher mit grossem Ärger entgegenstellen wird.

Auch wenn in der Gemeinde Riehen sonst eine gute Politik betrieben wird, werden die politischen Parteien bei den nächsten Wahlen zu «ihrer» Verkehrspolitik Farbe bekennen müssen, denn im Falle von «Tempo 30, Mensch keine Hektik!» haben sie mit grösster Wahrscheinlichkeit farblos am Volk vorbeipolitisiert und das Volk dementsprechend sensibilisiert!

Ich meinerseits habe unabhängig von dieser Neuerung die Entscheidung getroffen, vermehrt die öffentlichen Verkehrsmittel oder das Velo zu benutzen, doch jeder Automobilist, jede Automobilistin tut mir leid, die sich nun «ohne Hektik» durch Riehen quälen müssen!

*Daniel Linder, Riehen*

## Businvasion

Nach einem Spitalaufenthalt wage ich mich wieder ins vertraute Dorfzentrum. Da, ein riesiger Bus mit Anhänger drängt sich plötzlich durch die schmalen Strassen und kreuzt in einer Kurve knapp den 45er-Bus. Er zwängt sich durch das ohnehin zu dichte Autochaos an den Veloständern vorbei. Eine mit Abgasen geschwängerte Luft belastet meine Atmungsorgane. Die Businvasion ist in vollem Gange. Da ist schier kein Platz mehr für stille, umweltschonende Velofahrer und Fussgänger, die Dorfidylle ist massiv gestört, wenn nicht gar vernichtet. Was soll das?

*Margrit Lüthy, Riehen*

## Keine Verkehrspolitik für Kamele

«In Riehen haben wir nun Tempo 30», sagt das Kamel. In Riehen haben wir aber effektiv: Tempo 50 (Kantonsstrassen, Tempo 40 (Grenzacherweg und andere Gemeindestrassen), Tempo 30 (Wohnquartiere) und Tempo 20 (Teilstück Rössligasse).

Also erzählt das Kamel nicht die Wahrheit und somit ist alles politische Augenwischerei. Es wird von Beruhigung im Dorfkern gesprochen. Neue Haltestellen im Dorf und in den Wohnquartieren wurden erstellt. Grosse Gelenkbusse fahren durch die engen Dorfstrassen, 114 meist leere Busse jeden Werktag durch den einstmals ruhigen Rheintalweg, Verkehrsstaus an der Tramhaltestelle Riehen-Dorf. Ist das Verkehrsberuhigung? Zudem ist die Geschwindigkeitslimite für viele Busfahrer ein Fremdwort.

Welche Polizei wird dafür sorgen, dass die Geschwindigkeitsbegrenzungen eingehalten werden? In guten Zeiten sind etwa vier Mann auf dem Riehener Posten anwesend, welche nicht ausreichen, um die täglichen Aufgaben zu lösen, wie zum Beispiel im Spittlerweglein für Ordnung zu sorgen, das täglich, obwohl Fahrverbot ist, von Velos und Mofas befahren wird und Fussgänger gefährdet werden.

Ist das Kamel vor dem Landgasthof ein Politiker? Politiker sind doch keine Kamele! Deshalb haben wir die Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele» lanciert, die fordert, dass die geltenden Ziele und Massnahmen der Verkehrspolitik Riehens innert eines Jahres überprüft und im Sinne obiger Ausführungen verbessert werden. Dafür ist eine öffentliche Vernehmlassung durchzuführen und sollen sich Einwohnerrat, Sachkommission SVU und Gemeinderat im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für eine gesamthafte Neuüberprüfung des Verkehrskonzepts einsetzen.

*Fritz Schneider, Riehen*

## Missachtung von Volksentscheiden

An der Grossratssitzung vom 23. Oktober 2003 wurde mit grossem Mehr gegen 30 Stimmen ein Anzug, eingereicht von Grossrat Christian Klemm (SP) betreffend Sanierung Baselstrasse in Riehen, an die Regierung überwiesen. Befremdend daran ist, dass die amtierende Gemeinderätin Maria Iselin (LDP) diesen Anzug mitunterzeichnet hat. Damit wird klar signalisiert, dass die Meinung der Stimmbürger einfach negiert wird. In diesem Anzug wird postuliert, die Fahrbahnbreite der Baselstrasse in Riehen zu Gunsten eines breiteren Trottoirs zu verengen.

Im Mai 2002 hat das Riehener Stimmvolk der Referendumsabstimmung der Basler SVP gegen das Projekt «Julia» mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 55 Prozent zugestimmt. Die Verengung der Baselstrasse war Bestandteil dieses Projektes. Durch die Hintertür will man nun dieses Ziel verwirklichen. Mit der Trottoirverbreiterung würden sämtliche Parkplätze verschwinden, für das Gewerbe hätte dies fatale Konsequenzen.

Die Basler SVP kämpft mit allen Mitteln gegen die Ignoranz von Volksentscheiden. Wir lassen nicht zu, dass die Meinungsäusserung des Souveräns mit Füssen getreten wird.

*Daniela Schmidlin-Wirth, Grossrätin SVP, Riehen*

## Multiplexkino Heuwaage nein

Was geht denn die Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Abstimmung über das Multiplexkino Heuwaage vom 16. November schon gross an? Die Heuwaage liegt doch am anderen Stadtende. Sehr viel! Denn bei den 13,6 Millionen Steuergeld, welche für die massgeschneiderte Umgestaltung der Heuwaage ausgegeben werden sollen, sind auch Steuerfranken aus Riehen dabei. Die Staatskassen aber sind bekanntlich leer und das Geld fehlt an allen Ecken und Enden. Da ist es schlicht unverantwortbar, so viel Steuergeld zugunsten eines wirtschaftlich unsicheren Privatkinounternehmens vorzuschiessen. Die Rückzahlung dieses Geldes via Baurechtszins ist von der Rendite des Multiplexkinos abhängig und wird rund 25 Jahre dauern. Wenn das Kino nicht rentiert, ist dieses Geld verloren. Sollte es in Basel mehr Kinosäle brauchen und diese sich wirtschaftlich rechnen, dann sollen diese mit Privatkapital erstellt werden. Und zudem nicht auf Allmend, sondern auf Privatgrund – wie das stolze Privatunternehmer sonst zu tun pflegen. Deshalb sage ich Nein zum 13,6-Millionen-Kredit für das Multiplexkino Heuwaage.

*Dieter Stumpf-Sachs, Basel*

Jede Woche das Nächstliegende:
Im **Abo** bei der Riehener-Zeitung.

**PRÄVENTION** Massnahmen gegen jugendlichen Alkoholkonsum

# Die süsse Gefahr

**Besonders beliebt sind die gesüssten alkoholischen Getränke, die Alkopops. Der regelmässige Alkoholkonsum von Jugendlichen in der Schweiz nimmt deutlich zu. Auch in Basel findet diese Besorgnis erregende Entwicklung statt. Das Polizei- und Militärdepartement sowie das Justizdepartement ergreifen Massnahmen.**

Barbara Imobersteg

«Alkohol ist einer der wichtigsten Risikofaktoren für Krankheitsbelastung weltweit. Mit einem Durchschnittskonsum von 9,1 Litern reinen Alkohols je Einwohner gilt die Schweiz als Hochkonsumland. Hochgerechnet, werden mindestens 23 Prozent der verkauften Alkopops von unter Achtzehnjährigen konsumiert. Je früher Erfahrungen mit Suchtmitteln gemacht werden, desto wahrscheinlicher ist ein problematischer Konsum im Alter.» Mit diesen Fakten machte Regierungsrat Hans Martin Tschudi an einer Medienkonferenz am letzten Mittwoch auf die beunruhigende Entwicklung des zunehmenden Alkoholkonsums aufmerksam. «Wir müssen davon ausgehen, dass im Kanton Basel-Stadt wöchentlich über tausend Minderjährige alkoholische Getränke konsumieren – das sind tausend Jugendliche zu viel», sagte der Vorsteher des Justizdepartements dezidiert. Noch immer geniesse der Alkohol in der Gesellschaft eine allgemein hohe Akzeptanz und die negativen Auswirkungen würden ungenügend wahrgenommen. Mit verschiedenen koordinierten Massnahmen will der Regierungsrat die negative Entwicklung nun auf mehreren Ebenen stoppen.

### Umfassenderes Werbeverbot

Im präventiven Bereich steht eine Neuregelung der Alkohol- und Nikotinwerbung an. Nach wie vor ist die Plakatwerbung auf öffentlichem Grund erlaubt. Werbung, die den Jugendlichen mehr Lebensqualität, Ansehen und Akzeptanz durch den Konsum von Alkohol suggeriert. Ein regierungsrätlicher Entwurf für eine ergänzende Gesetzesänderung soll im Parlament demnächst beraten werden. Bei der Kinowerbung bedarf die Einhaltung des Jugendschutzes einer Überprüfung. An der Orientierungs- und Weiterbildungsschule wird gute Präventionsarbeit geleistet. Noch sind aber nicht alle Angebote flächendeckend.

### Kein Alkohol auf dem Sportplatz

Im Freizeitbereich, bei den Vereinen und Cliquen sollte die Alkohol- und Suchtproblematik vermehrt thematisiert werden. Marc Flückiger, Leiter der Abteilung Jugend, Familie und Prävention, plädierte für klub- oder vereinsinterne Vereinbarungen, zum Beispiel: kein Nikotin und Alkohol auf dem Sportplatz. So könnten die Erwachsenen mit dem guten Beispiel vorangehen. «Es braucht die Präsenz von Erwachsenen», betonte Hans Martin Tschudi. «Sie müssen für Gespräche und Auseinandersetzungen zur Verfügung stehen, aber auch Regeln aufstellen und Grenzen setzen.»

Regeln und Grenzen erfordern auch repressive Massnahmen. Regierungsrat Jörg Schild informierte: «Die Polizistinnen und Polizisten sind täglich mit dem Problem betrunkener Jugendlicher konfrontiert.» Der Wochenendrausch in aller Öffentlichkeit scheine im Trend zu liegen. Auch Jugendliche aus so genannten ordentlichen Strukturen, die während der Woche brav zur Schule gehen, ihre Matur vorbereiten und regelmässig im Sportverein trainieren, werden am Wochenende betrunken aufgegriffen. Sie meinen, sie trinken nur, wenn sie frei hätten und das führe nicht zur Abhängigkeit. «Ein Irrtum, wie die Fachleute wissen», stellt der Vorsteher des Polizei- und Militärdepartements klar. Die alkoholisierten Jugendlichen schaden jedoch meist nicht nur sich selbst, sie beeinträchtigen auch das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Die Unfallgefahr, allgemein aggressives Verhalten und Gewaltanwendungen nehmen zu. «Es ist für mich klar, dass neben der präventiven Schiene gerade im Suchtbereich auch die repressive Schiene gefahren werden muss», meinte Jörg Schild.

Handel und Gastgewerbe sind in den letzten Jahren nicht nur vermehrt auf die Bestimmungen des Jugendschutzes aufmerksam gemacht, sie sind auch kontrolliert worden. In der Folge kam es zu 21 Verzeigungen. Dreizehn Verfahren sind abgeschlossen, zwölf Personen wurden verurteilt. Sie haben mit Bussen bis zu 5000 Franken zu rechnen. «Hauptsünder» sind die kleinen Betriebe wie Quartierläden und Tankstellenshops. In der Gastroszene wird der Jugendschutz mittlerweile ernst genommen. Die Grossverteiler haben ihr Personal weitergebildet und zusätzlich die elektronischen Kassen mit einer Warneinrichtung versehen. Das Einscannen eines alkoholischen Getränks löst ein akustisches Signal aus und unterbricht den Kassiervorgang. Damit ist die Kassiererin aufgefordert, ihre Kundschaft zu «kontrollieren».

### Entwicklungsland Schweiz

Die Kontrollen durch die Polizei sollen massiv verstärkt werden, stellt Jörg Schild in Aussicht. Mit einer Verwarnung wird keiner mehr davonkommen. «Wir werden, wenn nötig, nicht zögern, einen Laden zu schliessen.»

Dieter Tosoni, Leiter Koordination Handel und Werbung bei der eidgenössischen Alkoholverwaltung, lobte die Basler Behördenvertreter für ihr Vorgehen. Die beliebten «süssen» Smirnow-Getränke beinhalten pro Fläschchen einen doppelten hochprozentigen Schnaps. Landesweite Testkäufe haben gezeigt, dass Minderjährige in sechs von zehn Abgabestellen problemlos solche Spirituosen erhalten. Eine Trendwende sei noch nicht zu erkennen. «Es muss so weit kommen, dass Jugendliche nur noch unter grössten Anstrengungen Alkohol erwerben können», forderte Tosoni. «Bis jetzt ist die Schweiz diesbezüglich noch Entwicklungsland.»

**GLAUBEN** Vortrag von Thomas Giudici im Rahmen des Riehener Frauentreffens

# Von der «Tyrannei der Dinge»

me. Samstagmorgen im Meierhof, an liebevoll dekorierten Tischen stehen Kaffee und Gipfeli bereit, im Vordergrund spielt ein Duo, Trompete und Keyboard, besinnliche Musik. Die Verantwortliche des Riehener Frauentreffens, Rahel Reber, begrüsst die zahlreichen Anwesenden. Das Treffen, bei dem auch Männer als Gäste willkommen sind, soll «Gelegenheit bieten, über Lebens- und Glaubensfragen nachzudenken», und ist «in keiner Weise verpflichtend».

Nach einem kurzen historischen Abriss zum Aufkommen und zur Verbreitung des Geldes stellt Rahel Reber den Referenten vor: Dr. rer. pol. Thomas Giudici, geboren 1963 in Basel, studierte an der Universität Basel Wirtschaftswissenschaften, war von 1992 bis 1996 Chef der Finanzverwaltung des Kantons Basel-Stadt und ist seither als selbstständiger Unternehmensberater tätig.

«Geld macht glücklich.» Diesen Titel habe er bewusst als Behauptung, nicht als Frage über seinen Vortrag gesetzt, denn diese Behauptung spiegle den Zeitgeist, dem wir alle ausgesetzt sind, erklärte der Referent zu Beginn.

Als Grundlagen der heutigen Gesellschaft und des Zeitgeistes nannte Thomas Giudici den Humanismus, das Leistungsideal und die Postmoderne und fasste deren Inhalte in drei Kernsätzen zusammen. «Bemühe dich!», «Leiste viel!» und «Verwirkliche dich selbst!». Die meisten von uns seien überzeugt, reich und glücklich zu werden, wenn sie ihr Leben nach diesen Maximen ausrichten würden, und die Bevölkerung der Schweiz verkörpere diesen Zeitgeist in geradezu exemplarischer Weise. Auch wenn es hierzulande soziale Unterschiede gebe, die meisten Menschen in der Schweiz gehörten doch zu den reichsten 15 Prozent der Weltbevölkerung – allein dadurch, dass sie genug zu essen und ausreichende Kleidung hätten und ihnen ein vor Witterung schützendes Dach über dem Kopf und ein verlässliches Transportmittel zur Verfügung stünden.

Dieser erfreulichen Bilanz des überdurchschnittlichen Wohlstands hierzulande stellte Thomas Giudici anschliessend Zahlen gegenüber, die die Behauptung «Geld macht glücklich» Lügen strafen: die hohen Scheidungs- und Selbstmordraten sowie die Zahl der Raucher, Alkoholiker und Drogenabhängigen.

Wenn die Befolgung der Regeln, die uns der so genannte Zeitgeist diktiert, kein Glück garantiert, was dann? Neue Wege sind gesucht, Wege, die uns aus der «Tyrannei der Dinge» befreien. Nur: welche versprechen Erfolg? Schliesslich halte er seinen Vortrag an einem Frauentreffen und so habe er «mal ein bisschen in Frauenzeitschriften geblättert, um zu sehen, was dort so angeboten wird», sagt Thomas Giudici. Die Ergebnisse präsentiert er dem Publikum als eine gnadenlos ausufernde und ungeordnete Aufzählung verschiedenster Praktiken und Dinge: Joga, Bachblüten, Schamanismus, Pendeln, Buddhismus, Glückssymbole, Satanismus, Zen, Fünf Tibeter, Sexualmagie… In Giudicis Powerpoint-Präsentation formieren sich diese Begriffe als Pfeile, die in unterschiedliche Richtungen weisen, Schritt für Schritt zu einem undurchdringlichen Schilderdschungel. Ein Stöhnen geht durch den Saal, doch die Verwirrung hält nicht lange an. Der Referent sorgt kurz später für Klarheit, indem er sämtliche dieser Praktiken und Glaubensrichtungen als Irrwege verurteilt.

**Mit strahlender Zuversicht und peppiger Powerpoint-Präsentation weist der Referent des Riehener Frauentreffens, Dr. rer. pol. Thomas Giudici, dem Publikum den Weg zum Glück.** Foto: Sibylle Meyrat

Dass die perfekte Erfüllung von Leistungsidealen nicht zum Glück führt, musste Thomas Giudici am eigenen Leib erfahren. Als Sohn eines sehr autoritären Vaters habe er alles auf die Karte Leistung gesetzt, um geliebt und akzeptiert zu werden. Als er bereits im Alter von 29 Jahren auf eine beneidenswert steile Karriere zurückblicken konnte, sei ihm plötzlich klar geworden, dass er sich beruflich nicht mehr viel weiter entwickeln könne. Und dass er sich trotz seinem Leistungsausweis kein bisschen mehr geliebt fühle.

Dann fand er zu Gott und in ihm begegnete er einer Vaterfigur, die keine bestimmten Leistungen von ihm verlangte. Als gläubiger Christ kann er nun den Maximen des Zeitgeists drei andere Kernsätze entgegenhalten: «Lass dich lieben!», «Lass dich beschenken!» und «Lass dir vergeben!». Die biblische Aussage, dass vor Gott alle Menschen Sünder seien, schenke gegenüber den Prinzipien des Humanismus eine gewisse Gelassenheit, Fehler machen zu dürfen, rette vor dem Gedanken, immer und überall perfekt sein zu müssen.

«Lass dich beschenken», denn Gott sorgt für seine Kinder: Obwohl er bei der Finanzverwaltung kündigte und auf die Sicherheiten dieser Anstellung verzichtete, mangle es ihm an nichts, versichert Thomas Giudici. Ja, er bekomme immer wieder unerwartet etwas geschenkt, kürzlich zum Beispiel ein Auto.

Wer noch immer nicht davon überzeugt war, dass Giudici die einzig richtige Wahl getroffen hatte, dem rechnete dieser zum Schluss vor, dass es sich alleweil lohnt, auf Gott zu setzen, selbst wenn dieser nicht existieren würde. Kurz vorher war zwar noch die Rede davon gewesen, niemand könne sich die Liebe Gottes «verdienen». Bei Giudicis Werbung für den Glauben als «lohnende Investition» war der marktwirtschaftliche Unterton hingegen nicht zu überhören – wie bei Einkäufen und Glücksspielen gab es hier Punkte zu gewinnen. Falls Gott existiere, so Giudici, sei der Gläubige sei mit 100 Punkten «voll im Ziel», der Ungläubige mit minus 100 Punkten «voll daneben». Gesetzt den Fall, Gott existiere nicht, gebe es für Gläubigen dennoch 50 Punkte – «für die guten Werte, die ihm der Glauben für sein Leben vermittelt hat». Den Ungläubigen hingegen lässt Giudici mit Null Punkten leer ausgehen. Die Gläubigen siegen also in seiner Rechnung mit 150 zu minus 100 Punkten über die Ungläubigen. «Und», sagt Giudici, «das Schöne daran ist: Sie können sich hier und jetzt dafür entscheiden, zu den Gewinnern zu gehören».

Das letzte Bild der Powerpoint-Präsentation zeigt in bunten Farben eine weit offen stehende Tür. «Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden» – mit diesem Bibelzitat wünscht der Referent allen Anwesenden die Seligkeit. Wer noch Fragen hat, braucht nur eines der aufliegenden Kärtchen auszufüllen und sich damit zum Bibelkurs oder zum persönlichen Gespräch anzumelden.

## Neue Website der Kantonspolizei

pd. Die Kantonspolizei Basel-Stadt hat ihren Internetauftritt neu gestaltet. Unter der Adresse www.polizei.bs.ch findet sich viel praxisnahe Information. Alle Themen haben eine eigene Rubrik. So finden sich unter der Rubrik «Bewilligungen» alle Angaben zu Bewilligungen, welche die Polizei erteilt. Wer etwa eine Demo oder ein Strassenfest organisieren will, findet hier Näheres ebenso wie jemand, der einen Ausflugsschein ins nahe Ausland benötigt. In der Rubrik «Verkehr» finden Besucherinnen und Besucher der Website von der Verkehrserziehung an den Basler Schulen über verlorene Velos und zur Taxihalterbewilligung alles.

Breiten Raum nimmt der Themenbereich «Prävention» ein. Unter der gleichnamigen Rubrik findet sich eine Linksammlung zu Partnerorganisationen, die Aspekte wie Rechtsextremismus, Jugend, Senioren, Opferhilfe, Betäubungsmittelthematik abdecken. Direkte Links führen zu den Medienmitteilungen des Polizei- und Militärdepartementes sowie der Staatsanwaltschaft. Interessierte, die mehr über den Polizeiberuf erfahren möchten, finden alle Informationen und können sich online anmelden.

**VERNEHMLASSUNG** Bevölkerung soll ihre Meinung zur neuen Kantonsverfassung kundtun

# Dünne Post mit dickem Inhalt

**Der Entwurf einer neuen Kantonsverfassung wurde vom Verfassungsrat in erster Lesung gutgeheissen. Bevor der Rat ein zweites Mal über den Entwurf befindet, erhält nun die Bevölkerung die Gelegenheit, ihre Meinung zum Verfassungsentwurf zu äussern.**

Franz Osswald

Wer sich vorgestellt hat, dass die neue Verfassung ein dickes Regelwerk sei, hat weit gefehlt. Zwar umfasst das Werk in der vorliegenden Fassung rund 90 Paragraphen mehr als die alte Kantonsverfassung, diese haben aber bequem auf 14 Seiten Platz. Für die Vernehmlassung, die vom 1. November 2003 bis zum 31. Januar 2004 dauern wird, erhalten aber nicht alle Haushalte den Verfassungsentwurf, sondern lediglich eine Informationszeitung, in der die wichtigsten Neuerungen und Änderungen vorgestellt werden.

### Volkes Meinung erfragen

Ein Fragebogen mit 23 Fragen liegt ebenfalls bei. Damit soll Volkes Meinung ermittelt werden. Keine Post erhalten dagegen Verbände, Organisationen und Institutionen: Da die Erhebung in alle Haushaltungen des Kantons versandt wird, ist auch garantiert, dass alle Vertreterinnen und Vertreter von wichtigen Verbänden an der Befragung teilnehmen können. Es ist dann deren Sache, für eine Stellungnahme besorgt zu sein.

Wer sich für den genauen Wortlaut des Verfassungsentwurfs interessiert, kann sich die kleine Broschüre bei der Riehener Gemeindeverwaltung besorgen oder den Text vom Internet herunterladen (www.verfassungsrat.bs.ch).

Die wichtigsten Änderungen und Neuerungen, die im Rat zu Kontroversen führten, seien hier kurz erwähnt: die Grösse des Grossen Rates, die Frage eines Regierungspräsidiums, das Ausländerstimmrecht, die Wiedervereinigung mit Baselland, die Amtszeitbeschränkung, der Mutterschutz, der Volksauftrag, die Schuldenbremse, die Kinderbetreuung ausserhalb der Familien und die Anerkennung von Religionsgemeinschaften.

### Offene Fragen

Vier der 23 Fragen des Fragebogens sind so genannte offene Fragen. Hier kann die eigene Meinung in selbst verfassten Worten notiert werden. Bei den anderen kann nur unter verschiedenen Varianten gewählt und angekreuzt werden. Neben den oben erwähnten Themen möchte der Verfassungsrat aber beispielsweise auch wissen, ob der Entwurfstext zu lang oder zu kurz ist, ob er verständlich verfasst wurde, ob man sich durch die Medien genügend informiert fühlt, welche Paragraphen einer Zustimmung zur neuen Verfassung im Wege stehen und ob man die Verfassung in der vorliegenden Version annehmen kann.

Der Verfassungsrat erhofft sich von der Vernehmlassung aber nicht nur, dass Stolpersteine entdeckt, sondern dass fehlende Steine im Mosaik ergänzt werden können. Fragen zur Verankerung der Universität oder zur Möglichkeit der Zusammenarbeit des Kantons mit dem benachbarten Ausland seien hierzu denkbar, wurde an einer Medienorientierung erklärt.

### Kein Wahlkampfthema

Das Vorgehen bei der Volksbefragung lehnt sich stark an andere Kantone an, die bereits Ähnliches durchgeführt haben. So wird erwartet, dass maximal 2500 Antworten eingehen werden – ein Wert, der im Vergleich mit grösseren Kantonen recht hoch angesetzt ist. Die Auswertung der Vernehmlassung sollte bis im Juni 2004 vorliegen. Der Verfassungsrat wird sich aber erst nach den Regierungs- und Grossratswahlen ein zweites Mal mit dem Verfassungsentwurf befassen – das Thema Verfassung soll nicht zum Wahlkampfthema werden, lautet dafür die Begründung.

### Feedback für Verfassungsrat

Die Vernehmlassung ist für alle Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons – egal, ob stimmberechtigt oder nicht – die Gelegenheit, dem Verfassungsrat eine Rückmeldung für seine Arbeit zu geben und den Parlamentarierinnen und Parlamentariern für die kommende zweite Lesung anzuzeigen, in welchem Sinne man die neue Verfassung ergänzt oder gekürzt sehen möchte.

# SPORT IN RIEHEN

**LEICHTATHLETIK** Basler Marathontage bei guten äusseren Bedingungen

## Zweitausend in den Langen Erlen

**Gut unterwegs? Ein flüchtiger Blick auf die Uhr bei Kilometer 3. Noch bleiben 39 kräfteraubende Kilometer bis zum Ziel.** Fotos: Philippe Jaquet/zVg

rz. Bei kühlem, aber herrlich sonnigem Herbstwetter benutzten anlässlich der Basler Marathontage am vergangenen Wochenende rund zweitausend Läuferinnen und Läufer die Gelegenheit, den bunt gefärbten Herbstwald zu geniessen und ihr gutes Stehvermögen unter Beweis zu stellen.

Am Samstag wurde zum Marathon sowie zum Halbmarathon gestartet. Das Rennen über die halbe Marathondistanz wurde bei den Männern von Ueli Horisberger (Schwarzenbach), einem der besten Bergläufer, in 1:13,13 Std. gewonnen. Das Rennen der Frauen entschied Jenny Breitschmied aus Allschwil in 1:22,45 für sich.

Über die volle Distanz siegte der Baarer Urs Christen in 2:30,30. Christen lief – taktisch sehr geschickt – lange Zeit an zweiter Position und konnte am Ende seine gegenüber der Konkurrenz bessere Kondition ausspielen. Das Rennen der Frauen wurde von der Deutschen Michaela Riel in 3:10,23 gewonnen. Der Halbmarathon wurde auch von zahlreichen Athletinnen und Athleten des SSC Riehen bestritten (vgl. Rangliste).

Am Sonntag pünktlich um zehn Uhr schickte der ehemalige Spitzenläufer Richard Umberg die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Ekiden-Marathon auf die Strecke. In dieser Disziplin wird die gesamte Strecke auf sechs Läuferinnen und Läufer aufgeteilt, die jeweils zwischen 4,9 und 10,8 Kilometer bestreiten.

Bei den Damen gelang dem Team des SSC Riehen «Golden Girls» (Deborah Büttel, Manuela Rimondini, Elisabeth Bühlmayer, Christine Tempini, Ruth Wüest und Isabelle Frey) lange Zeit, den späteren Siegerinnen von «All Blacks Thun» Paroli zu bieten. Am Ende reichte es den Riehenerinnen zum hervorragenden zweiten Platz.

Deborah Büttel und Florian Ulmann, die beiden Riehener Langstreckentalente, liefen die erste Teilstrecke gemeinsam und sorgten für ihre beiden Teams vom SSC Riehen für eine ausgezeichnete Ausgangslage. Besonders erfreulich auch der achte Schlussrang des zweiten Riehener Damenteams «Frauenpower».

Die beiden Männerteams des SSC Riehen belegten die Ränge 9 bzw. 34. Besonders das erste Herrenteam lief sehr gleichmässig und sorgte einmal mehr für eine Klassierung unter den ersten zehn.

Das Mixed-Rennen schliesslich wurde vom «Straumann-Running-Team» gewonnen, bei den «Masters» gewann die Mannschaft von LR Gettnau. Die Teams des SSC Riehen belegten hier die Plätze 12 und 14.

**Basler Marathontage – die Platzierungen der Riehener Läuferinnen und Läufer**

**Marathon:**
*M30:* 3. Gian-Luca Petrini 2:52,56; *MHK:* 11. Markus Pfannkuch 3:38,04; *M40:* 96. Thomas Wulff 4:16,23; *M60:* 6. Josef Tompa 4:22,01; *W40* 15: Esther Scheidegger (SSC Riehen, Basel) 4:43,34.

**Halbmarathon:**
*M30:* 41. Niggi Wunderle 1:32,07; 52. Markus Krummen (SSC Riehen, Basel) 1:35,14; 61. Claudio Turri 1:38,32; 66. Mario Arnold 1:39,28; 111. Markus Grob 1:46,17; 145. Ralf Lorenz 1:54,49; *M40:* 15. Peter Cirronis 1:26,38; 22. Roland Moser 1:28,22; 34. Rafael Stricker 1:31,27; 40. Robert Nafzger 1:32,50; 45. Jürg Hammer 1:34,07; 90. Nathan Kailai 1:43,42; 123. Stefan Leimer 1:56,05; 142. Lukas Schmutz 2:11,37; *M50:* 36. Axel Hesslenberg 1:50,36; 42. Jürg Allemann (SSC Riehen, Frenkendorf) 1:52,51; *M60:* 5. Kurt Tanner 1:41,30; 14. Oskar Merz 1:51,02; 29. Heinrich Steiner 2:39,14; *MHK:* Benjamin Frey 1:48,53; *W40:* 11. Claudia Oes 1:47,12; 14. Andrea Elber Griss 1:52,17; *WHK:* 32. Clare Maguire 1:56,53; 42. Jennifer Johnston 1:59,16; 58. Constanze Salm 2:06,04.

**Ekiden-Marathon:**
*Frauen:* 2. SSC Riehen «Golden Girls»; 8. SSC Riehen «Frauenpower»; *Männer:* 9. SSC Riehen «D Lange Erle Speede»; 34. SSC Riehen «D Grendeli Sprinter».

**Gut gelaunt zum Gruppenbild: Diese Athletinnen und Athleten des SSC Riehen nahmen an den Basler Marathontagen teil.**

**FUSSBALL** Black Stars – FC Amicitia Riehen 0:1 (0:0)

## Wichtiger Sieg im Abstiegskampf

tl. Im wichtigen Spiel gegen den letztplatzierten FC Black Stars gewann der FC Amicitia durch ein Penaltytor Daniele Ianniccas mit 0:1. Damit distanziert die Mannschaft des Trainerduos Chiarelli/Simon zumindest ein Team aus der Abstiegszone. Amicitia beweist mit dem vierten Auswärtserfolg zwei Dinge: Zum einen kann nicht nur gegen favorisierte Teams gewonnen werden, zum anderen gelingt es auch vermehrt, umkämpfte Spiele für sich zu entscheiden.

### Wenig Geglücktes vor der Pause

Die Spieler des FC Amicitia mussten sich beim Pausentee einiges anhören. Marco Chiarelli war mit der gezeigten Leistung des Teams gar nicht zufrieden, was er ungewohnt laut kundtat. Unterstützung bekam er noch von Spiko-Präsident Daniel Obrist. Und auch Erwin Simon hatte einiges gesehen, was ihm nicht gefallen hatte. Tatsächlich absolvierte der allerdings ersatzgeschwächte Riehener Klub eine – zurückhaltend formuliert – diskrete erste Halbzeit. Das ohne die verletzten Stammspieler Ramseier und Hueter angetretene Team konnte einzig einige schöne Einzelaktionen und einen gelungenen Angriff vorweisen. So quittierte das bescheiden gewordene Publikum einen feinen Hackentrick Sascha Hasslers mit Szenenapplaus.

Grund zu ausgelassenerem Jubel hätte die Aktion in der 38. Minute bringen können: Roman Aeschbach flankte nach einem gelungenen Angriff und Remo Gugger setzte zu einem Flugkopfball knapp über der Grasnarbe des Fünfmeterraumes an. Der Ball strich aber knapp am Tor vorbei.

### Zwei Vergehen, ein Penalty

Wars das schon aus der ersten Halbzeit? Nein. Der ansonsten gut leitende Schiedsrichter Jacottet liess bei einem klaren Hands eines Black-Star-Verteidigers nach einem Schuss Remo Guggers Gnade vor Recht ergehen und verzichtete auf den Penaltypfiff. Gelegenheit, diesen nachzuholen, erhielt er in der 79. Minute. Und er nutzte sie: Der eingewechselte Daniele Iannicca drang in den Strafraum ein und wurde von Black-Star-Capitain Kohler unsanft gerempelt. Der Youngster ging zu Boden, schnappte sich nach erfolgtem Pfiff den Ball und verwertete mutig gleich selbst.

Etwas Leid tat einem der FC Black Stars: Durchaus mit technisch versierten, trickreichen Spielern bestückt, bot das Team nach dem Trainerwechsel eine engagierte und solide Leistung, ohne allerdings auch nur einmal richtig gefährlich vor das gegnerische Tor zu gelangen. Hier muss sich der neue Black-Trainer, der ehemalige Nationalligaspieler Gerry Franciulli, etwas einfallen lassen. Andernfalls steigt der Traditionsklub direkt wieder ab.

Der FC Amicitia dagegen hat am nächsten Sonntag gegen Rheinfelden mit einem ersten Heimsieg die Chance auf der Grendelmatte, den schwachen Saisonstart endgültig vergessen zu machen und sich ins gesicherte Mittelfeld abzusetzen.

Obwohl: Was ist in dieser 2.-Liga-Saison, in der zwischen dem Erstplatzierten und dem Vorletzten nur sechs Punkte liegen, schon gesichert? Für Spannung ist also wenigstens gesorgt.

**FUSSBALL** FC Riehen – FC Amicitia II 5:1 (2:0)

## Klare Verhältnisse im Derby

mei. Zum Abschluss der Vorrunde kam es in der 4. Liga zu dem mit Spannung erwarteten Derby zwischen dem FC Riehen und der zweiten Mannschaft des FC Amicitia Riehen. Leider war Petrus den Akteuren nicht eben wohl gesinnt, regnete es doch während des gesamten Spiels in Strömen – und das auch noch bei grosser Kälte. Gleichwohl wollten mehr als hundert Zuschauer dieses Spiel nicht versäumen.

Die Ausgangslage für den FC Riehen war etwas einfacher, lag er doch in der Tabelle vier Punkte vor dem Lokalrivalen. Zu Beginn entwickelte sich zunächst ein ausgeglichenes Spiel, bis der FC Riehen in der 16. Minute in Führung ging. Shpend konnte dabei eine Flanke von Müller verwerten.

Bis zur 36. Minute plätscherte das Spiel ohne weitere Höhepunkte dahin. Dann war es Maricic, der mit einem Schuss aus der Drehung auf 2:0 erhöhte. Der gleiche Spieler erzielte kurz nach der Pause in der 49. Minute nach schöner Vorarbeit von Müller das 3:0. Dieser dritte Treffer läutete die stärkste Phase des FC Amicitia ein, Riehens Keeper von Rohr vereitelte mit einem guten Reflex eine Riesenchance des FC Amicitia. In dieser Situation herrschte in der sonst gut organisierten Defensive des FC Riehen ein Chaos. Mit einem Tor in dieser Phase wäre der FC Amicitia möglicherweise nochmals herangekommen. Nachdem aber Bochsler in der 60. Minute gegen den allein anstürmenden Müller mirakulös gerettet hatte, war nur eine Minute später die Partie entschieden – Müller traf nach einer präzis von links getimten Flanke. Immerhin gelang dem FC Amicitia in der 70. Minute nach einem Freistoss durch Märklin der Ehrentreffer, bevor in der 78. Minute erneut Müller nach einer schönen Einzelleistung das 5:1 markierte.

Mit diesem klaren Sieg schliesst der FC Riehen eine glanzvolle Vorrunde mit dem Punktemaximum und einem Vorsprung von sieben Punkten auf den Lokalrivalen ab. Eine Vorgabe, die für das erklärte Saisonziel, den Aufstieg in die 3. Liga, hoffen lässt. Erwähnung verdient die Fairness des FC Amicitia II, der für dieses wichtige Spiel trotz offensichtlichen Personalproblemen nur zwei Spieler des Fanionteams aufgeboten hatte.

**FC Riehen – FC Amicitia II 5:1 (2:0)**

FC Riehen mit: von Rohr, Pastore, Stingelin, Palma, Oezcevik, Shpend (ab 55. Polatli, ab 65. Abdyli), Maricic, Daddabbo, Kaya, Müller, Baykal.
FC Amicitia II mit: Bochsler, Holenstein (ab 76. Ugazio), Menini, Grossenbacher (ab 62. Gojevic), Märklin, Jordi, Chiarelli, Blaser, Hassler, Vetter, Wächter (ab 42. Vogt).

**HANDBALL** KTV Riehen – TV Birsfelden 8:21 (3:9)

## Aufholjagd war ein Strohfeuer

rz. Zum ersten Mal vollzählig, was nicht heisst, dass das Team nicht noch einige Mitspieler brauchen könnte, spielten die U17-Junioren des KTV Riehen am letzten Samstag gegen den noch ungeschlagenen TV Birsfelden. Das Spiel war bereits acht Minuten alt, als der Ball erstmals im Tor der Riehener landete. Der KTV brauchte sogar bis zur 16. Minute, ehe er das erste Tor zum 1:5 erzielte. Bis dahin fanden die Riehener kein Rezept gegen die Birsfelder Defensive. Und was dennoch aufs Tor kam, wurde vom Birsfelder Torhüter pariert. Bis zur 20. Minute verlief das Spielgeschehen dann einigermassen ausgeglichen und es stand 3:7, ehe Birsfelden kurz vor der Pause noch zu zwei weiteren Toren und zum Halbzeitresultat von 3:9 kam.

In der zweiten Halbzeit wollte Riehen das Spiel nicht kampflos preisgeben und ging von der ersten Minute an mit vollem Elan zur Sache. Mit Erfolg, denn innert kurzer Zeit konnte man auf 6:9 verkürzen. Doch bis Riehen das siebte Tor schiessen konnte, hatte Birsfelden wieder zugelegt und es stand kurz darauf 7:13 und wenig später 8:15.

Damit war bei Riehen die Luft draussen und die Mannschaft musste sich am Ende einem starken Gegner mit 8:21 geschlagen geben. Wenn man die Rangliste betrachtet, hat der KTV Riehen nur noch zwei Punkte aus drei Spielen. Dies deswegen, weil sich nach dem HC Oberwil auch die zweite Mannschaft von GTV zurückgezogen hat.

*Nächstes Spiel: Samstag, 8. November, 14.15 Uhr in Magden gegen den TV Magden.*

**KTV Riehen – TV Birsfelden 8:21 (3:9)**

KTV Riehen mit: Stefan Pauli, Marc Emmenegger, Thierry Boillat, Lorenz Hofer (4), Alessandro Sarcista (3), Sven Strüby (1), Pascal Odermatt, Stefan Dettwiler.

**BASKETBALL** Zürich-Regensdorf – CVJM Riehen 61:47 (33:18)

## Am Schluss fehlte die Kondition

rz. Am vergangenen Samstag spielten die Riehener Basketballerinnen in ihrem sechsten Meisterschaftsspiel auswärts gegen Wallaby Basket Zürich-Regensdorf. Obwohl die Riehenerinnen den gross gewachsenen Zürcherinnen körperlich deutlich unterlegen schienen, gelang dem CVJM ein starker Start ins erste Spielviertel. Wallaby Basket schien während der ersten paar Spielminuten kein Rezept gegen die Riehener Press-Verteidigung zu finden und musste drei Mal hintereinander – nach abgelaufenen 24 Sekunden, während diesen sie zu keinem erfolgreichen Abschluss kamen – das runde Leder wieder an die Gäste abgeben. Entsprechend endete der erste Spielabschnitt mit einer Vier-Punkte-Führung (10:14) für die Riehenerinnen.

Im zweiten Spielviertel gelang dem CVJM beinahe nichts mehr. Die Zürcherinnen überrollten mit cleveren Gegenstössen die zu lasche Riehener Abwehr und kamen somit immer wieder zu Treffern, welche oftmals zu verhindern gewesen wären. Die Zürcherinnen gewannen dieses Viertel mit 23:4 Punkten und gingen mit einer Führung von 15 Punkten (33:18) in die Pause.

Motiviert kam der CVJM aus der Kabine zurück. Einige Male zuvor war es den Riehenerinnen schon gelungen, einen grösseren Rückstand aufzuholen. Und so kam es auch im dritten Spielviertel. Captain Jasmine Kneubühl brachte das Team mit elf Punkten, darunter drei Dreipunktewürfe, wieder ins Spiel zurück. Unentschieden lautete das Resultat drei Minuten vor dem Ende des dritten Spielviertels. Doch im entscheidenden letzten Viertel schienen die Zürcherinnen nochmals einen Gang höher zu schalten und bauten mit gekonnten Angriffen wieder einen Vorsprung auf.

Die Kraft der Riehenerinnen reichte nun nicht mehr, um dagegenzuhalten. Lediglich sieben Punkte konnte der CVJM im letzten Viertel noch erzielen, während Wallaby Basket 18 Zähler auf ihrem Punktekonto verbuchen konnte. Mit Geduld und sicherem Passspiel liessen sich die Gastgeberinnen die Partie nicht mehr aus der Hand nehmen und kamen so zu ihrem dritten Sieg im sechsten Meisterschaftsspiel.

Obwohl die Riehenerinnen während des gesamten Spiels kämpferisch auftraten, fehlte es der Mannschaft sichtlich an der Kondition und folglich auch an der Konzentration. Um Spiele zu gewinnen, muss die Fehlpassquote tiefer und die Trefferquote deutlich höher werden. Ebenso muss sich das Offensive-Rebounding verbessern. Bei einer momentanen Trefferquote von 33 Prozent ist das Team aufgefordert, mehr Einsatz für die Rebounds zu zeigen.

Am kommenden Sonntag treffen die Riehenerinnen auf die ungeschlagene, als Anwärter für den Aufstieg in die Nationalliga B gehandelte Mannschaft von Brunnen Basket, welche ihre letzte Partie gegen das zweitplatzierte Olten-Zofingen mit 86:37 für sich entschied.

**Zürich-Regensdorf – CVJM Riehen 61:47**

CVJM Riehen mit: Susan Roest (4); Marisa Heckendorn (17); Jasmine Kneubühl (22); Natasa Pavasovic (2); Fabienne Gasser (2); Anke Wischgoll, Sarah Wirz; Sabina Kilchherr; Eliane Haas. Trainer/Coach: Raphael Schoene.

# SPORT IN RIEHEN

**BASKETBALL** CVJM Riehen – BC Arlesheim 75:18 (30:10)

## Kantersieg gegen Gleichaltrige

hd. Da sie in zwei verschiedenen Meisterschaften spielen, kann es bisweilen vorkommen, dass die U15-Juniorinnen des CVJM Riehen an einem Tag zwei Matches zu bestreiten haben. So auch am vergangenen Samstag, als die Riehenerinnen gegen den BC Arlesheim U15 spielten und gleich anschliessend gegen den BC Oberdorf U17 anzutreten hatten (vgl. untenstehenden Bericht).

Die Arlesheimerinnen sind zwar stärker als letztes Jahr, aber noch immer eine der schwächeren Mannschaften der Liga. Weil ihr Team zum Teil aus Spielerinnen im Mini-Alter besteht, wäre es sinnvoll gewesen, wenn auch auf Riehener Seite einige Mini-Spielerinnen dabei gewesen wären.

Beim CVJM Riehen standen gleichwohl über weite Strecken die jüngeren Spielerinnen im Einsatz, während die Stammspielerinnen auf der Ersatzbank sassen. Gleichwohl stellten die Arlesheimerinnen keine grosse Herausforderung dar. Die jungen Riehener Spielerinnen führten so bis zur Halbzeit mit zwanzig Punkten Vorsprung, den sie in der zweiten Spielhälfte souverän bis zum Schlussresultat von 75:18 ausbauten.

Die Mannschaft hat bis jetzt in der U15-Meisterschaft drei Siege erzielt und noch keine einzige Niederlage einstecken müssen.

| | |
|---|---|
| **CVJM Riehen – BC Arlesheim** | **75:18 (30:10)** |

CVJM Riehen mit: Nana Beretta (4); Carina Fiorillo (9); Birgit Grether (12); Nora Moldovanyi (16); Fabienne Müller (9); Mirjam Ryter (4); Marlen Schultze (4); Sereina Wullschleger (11); Christine Würgler (6).

**BASKETBALL** CVJM Riehen II – BC Oberdorf 59:25 (30:10)

## Klarer Sieg für CVJM-Juniorinnen

hd. Das U15-Damenteam des CVJM Riehen hat am Samstag sein erstes U17-Meisterschaftsspiel der Saison 2003/2004 bestritten. Gegner war der BC Oberdorf, vermutlich eine der schwächeren U17-Mannschaften. Gleichwohl war vor der Partie unsicher, ob die jüngeren Riehener Juniorinnen gegen eine U17- Mannschaft würden mithalten können. Schon bald nach Spielbeginn wurde indessen deutlich, dass die Oberdörferinnen eine vergleichsweise schwache Mannschaft stellen. Die Riehenerinnen gewannen die Partie ohne grosse Mühe.

Probleme bekundeten die Baselbieterinnen vor allem gegen die Riehener Frau-Frau-Verteidigung. Mangels Präzision bei Distanzwürfen, versuchten sie immer wieder, zum Korb zu drängen, was ihnen aber von CVJM-Juniorinnen sehr schwer gemacht wurde. Den Oberdörferinnen gelangen in der ersten Halbzeit nur gerade zehn Punkte und so lagen die Riehenerinnen bei Halbzeit mit zwanzig Punkten voraus. Obwohl der BC Oberdorf in der zweiten Halbzeit etwas besser ins Spiel kam, entschied der CVJM Riehen die Partei diskussionslos mit 59:25-Punkten für sich.

Mit sechs Assists und 17 Punkten war Christine Würgler beste Passerin und Topskorerin in den Reihen des CVJM Riehen.

In den nächsten Wochen wird das Riehener U15-Team gegen die anderen drei Mannschaften in der U17-Meisterschaft, Muttenz, Münchenstein und Riehen U17, spielen. Diese drei sind mit Sicherheit um einiges stärker einzustufen als der BC Oberdorf.

| | |
|---|---|
| **CVJM Riehen – BC Oberdorf** | **59:25 (30:10)** |

CVJM Riehen mit: Nana Beretta (16); Carina Fiorillo (6); Birgit Grether (8); Nora Moldovanyi (6); Fabienne Müller (6); Marlen Schultze; Sereina Wullschleger; Christine Würgler (17).

## Ein Duo will den Erfolg

**Marco Chiarelli (oben) und Erwin Simon waren mit der Leistung des FC Amicitia gegen Black Stars zumindest in der ersten Halbzeit gar nicht zufrieden. Am Ende siegten die Riehener dank einem von Iannicca vewandelten Penalty dennoch nicht unverdient mit 1:0. Drei wichtige Punkte im Kampf gegen die Relegation sind damit im Trockenen (vgl. Matchbericht auf Seite 12).** Fotos: Philippe Jaquet

**UNIHOCKEY** UHC Riehen – UHC Sissach 11:1 (7:0)/UHC Riehen – Wangen 3:7 (1:5)

## Ein Kantersieg und eine ärgerliche Niederlage

la. Zur frühest möglichen Zeit, also um 9 Uhr, hatten die A-Junioren des UHC Riehen am vergangenen Sonntag ihr erstes Spiel auszutragen. Gegner war der UHC Sissach, gegen den ein Sieg praktisch Pflicht war. Es entwickelte sich ein zu Beginn ausgeglichenes Spiel, aber nachdem die Riehener den Führungstreffer erzielt hatten, wurde das Spiel einseitig und der UHC Riehen konnte bis zur Pause mit schönen Kombinationen den Vorsprung auf 7:0 ausbauen. Sissach hatte zwar auch immer wieder Chancen, konnte diese aber dank einem starken Torhüter Martin Hafner nicht nutzen.

In der zweiten Halbzeit wurde nun nebst dem klaren Sieg auch ein Shutout für Riehens Keeper angestrebt. Doch die Sissacher trafen noch ins Tor eines guten UHC Riehen und so stand es am Ende 11:1 für das Heimteam.

Im zweiten Spiel traf der UHC Riehen auf Wangen bei Olten, wobei man von Beginn an spürte, dass es hier schwieriger sein würde, einen Sieg einzufahren. Wangen startete sehr druckvoll und da die Riehener oftmals zu wenig nahe bei ihren Gegenspielern standen, lautete das Resultat zur Pause 1:5 für Wangen.

In der zweiten Halbzeit wurden die Riehener zwar immer besser, konnten aber das Spiel aus zwei Gründen nicht mehr zu ihren Gunsten wenden. Zum einen wurden beste Chancen nicht ausgenutzt und zum anderen war die Leistung des Unparteiischen höchst ungenügend. So resultierte zum Schluss eine ärgerliche 3:7-Niederlage.

| | |
|---|---|
| **UHC Riehen – UHC Sissach** | **11:1** |
| **UHC Riehen – Wangen bei Olten** | **3:7** |

UHC Riehen mit: Martin Hafner, Daniel Kohler, Christian Gysel, Dominik Freivogel, Samuel Diethelm, Tobias Gelzer, Emmanuel Grieshaber, Simon Meier, Kay Bachhofer.

**Im Spiel gegen «Red Sharks» aus Wangen bei Olten (heller Dress) kassierten die A-Junioren des UHC Riehen eine vermeidbare Niederlage.** Fotos: Philippe Jaquet

**Die beiden Juniorinnenteams des UHC Riehen gewannen am vergangenen Wochenende ihre Spiele jeweils souverän.**

# SPORT IN KÜRZE

### Drei Riehener Erfolge

rz. Drei Riehener Erfolge gab es am 51. Baselbieter Team-OL vom vergangenen Sonntag im Laufgebiet Limpberg-Halmet. Dominik Hadorn war Mitglied des Siegerteams der Knaben bis 14 Jahre. Mit seinen konstant guten Ergebnissen in diesem Jahr hat sich der Riehener die Aufnahme in das regionale OL-Kader verdient. Im Siegerteam seiner Altersklasse bis 12 Jahre war auch Robin Brodmann. Die Konkurrenz Sie+Er II gewann das Riehener Duo André Wirz und Bernadette Kehl. Pech hatte die Juniorinnen-Internationale Ines Brodmann, die zusammen mit Rahel Brodmann und Regula Schüle das Eliterennen der Frauen lief. Aufgrund eines Missverständnisses stempelte niemand aus dem Trio, das erstmals in dieser Zusammensetzung lief, den zweitletzten Posten und so musste das Team disqualifiziert werden. Insgesamt starteten am Baselbieter Team-OL über zweitausend Läuferinnen und Läufer.

### Patrick Wirz gewann in Zurzach

rz. Bei einem Bike-Jöring-Rennen über 4,4 Kilometer in Zurzach schwang der gebürtige Riehener Patrick Wirz einmal mehr obenaus. Mit seinem Hund beendete er das Rennen in 7:34,4 Minuten und war damit rund drei Sekunden schneller als der Zweiplatzierte. Als weiterer Riehener belegte Rolf Bürgin mit zwei verschiedenen Hunden den siebten bzw. neunten Schlussrang. Schliesslich belegte der ebenfalls in Riehen aufgewachsene Raffael Meyer den 14. Rang.

Beim Cani-Cross der Junioren über einen Kilometer – dabei ist ein Läufer bzw. eine Läuferin mit einer an einem Bauchgurt befestigten Leine mit seinem Hund verbunden – belegte Tabea Wirz den 7. Platz.

### UHC Riehen I in Frenkendorf

rz. Übermorgen Sonntag spielt das Männer-Grossfeldteam seine zweite Zweitliga-Meisterschaftsrunde. Die Riehener treffen dabei in der Sporthalle Egg in Frenkendorf auf Unihockey Pratteln AS (13.35 Uhr) und den UHT LA Seon (16.20 Uhr).

### Unihockey-Resultate

| | |
|---|---|
| Junioren A Regional, Gruppe 4: | |
| **UHC Riehen – TV Wild Dogs Sissach** | **11:1** |
| **UHC Riehen – Red Sharks Wangen SO II** | **3:7** |
| Junioren D Regional, Gruppe 7: | |
| **UHC Riehen – Team Aarau** | **5:7** |
| **UHC Riehen – UHC Langenthal II** | **3:12** |
| Juniorinnen B Regional, Gruppe 2: | |
| **UHC Riehen – UHC TV Schüpfheim** | **9:2** |
| **UHC Riehen – UHC Langenthal** | **8:0** |
| Juniorinnen C Regional, Gruppe 2: | |
| **UHC Riehen – Herzogenbuchsee** | **6:3** |
| **UHC Riehen – Satus Trimbach** | **8:3** |

### Fussball-Vorschau

**Heimspiele (Grendelmatte):**

2. Liga Regional:
Sonntag, 2. November, 10.15 Uhr
**FC Amicitia – FC Rheinfelden**

Senioren, Zwischenklasse, Gruppe 1:
Samstag, 1. November, 13 Uhr
**FC Amicitia – FC Oberdorf**

Veteranen, Promotion:
Samstag, 1. November, 14.45 Uhr
**FC Amicitia – FC Sloboda**

Junioren A, 1. Stärkeklasse:
Sonntag, 2. November, 13 Uhr
**FC Riehen – SV Muttenz B**

Junioren B, 1. Stärkeklasse:
Samstag, 1. November, 13.30 Uhr
**FC Riehen – BSC Old Boys B**

Junioren B, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 1. November, 15.15 Uhr
**FC Amicitia B – FC Zeiningen**

Junioren C, 1. Stärkeklasse:
Samstag, 1. November, 13.30 Uhr
**FC Amicitia A – FC Rheinfelden**

Frauen, 2. Liga:
Sonntag, 2. November, 13.30 Uhr
**FC Amicitia – BSC Old Boys**

### Fussball-Resultate

| | |
|---|---|
| 2. Liga Regional: | |
| **FC Black Stars – FC Amicitia** | **0:1** |
| 4. Liga, Gruppe 6: | |
| **FC Amicitia II – FC Riehen** | **1:5** |
| Senioren, Zwischenklasse: | |
| **FC Telegraph – FC Amicitia** | **1:2** |
| Junioren A, Promotion: | |
| **FC Amicitia A – FC Arlesheim** | **5:4** |
| Junioren A, 1. Stärkeklasse: | |
| **FC Amicitia B – US Napoli** | **1:4** |
| **BSC Old Boys B – FC Riehen** | **8:2** |
| Junioren B, Promotion: | |
| **FC Amicitia A – SV Muttenz** | **4:3** |
| Junioren B, 2. Stärkeklasse: | |
| **FC Lausen – FC Amicitia B** | **6:2** |
| Junioren C, 1. Stärkeklasse: | |
| **FC Lausen – FC Amicitia A** | **1:4** |
| Junioren C, 2. Stärkeklasse: | |
| **FC Amicitia B – FC Bubendorf** | **8:0** |
| **FC Riehen – FC Oberdorf** | **4:2** |
| Juniorinnen B, 2. Stärkeklasse: | |
| **BSC Old Boys – FC Amicitia** | **1:0** |
| Junioren D, 9er-Fussball, Promotion: | |
| **FC Amicitia A – FC Liestal** | **5:3** |
| Junioren D, 9er-Fussball, 1. Stärkeklasse: | |
| **FC Amicitia B – BSC Old Boys** | **1:4** |
| Junioren D, 9er-Fussball, 3. Stärkeklasse: | |
| **BSC Old Boys – FC Amicitia D** | **0:4** |
| **BSC Old Boys – FC Amicitia E** | **0:1** |
| Junioren E: | |
| **BSC Old Boys – FC Amicitia A** | **3:8** |
| **Therwil – FC Amicitia B** | **3:0** |
| **Türgücü – FC Amicitia D** | **6:1** |
| **Augst – FC Amicitia E** | **6:1** |

### Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Gruppe 2:
Sonntag, 2. November, 14 Uhr, Niederholz
**CVJM Riehen I – Brunnen Basket**

Frauen, 2. Liga:
Di, 4. November, 20.20 Uhr, Wasserstelzen
**CVJM Riehen II – BC Pratteln**

Juniorinnen B (U17):
Samstag, 1. November, 15.45 Uhr, Niederholz
**CVJM Riehen II – BC Münchenstein**

Junioren B (U17):
Samstag, 1. November, 17.30 Uhr, Niederholz
**CVJM Riehen – TV Muttenz**

### Handball-Resultate

| | |
|---|---|
| Junioren U17, Qualifikationsgruppe 2: | |
| **KTV Riehen – TV Birsfelden** | **8:21** |

### Volleyball-Resultate

| | |
|---|---|
| Frauen, 2. Liga: | |
| **VB Therwil B – KTV Riehen** | **2:3** |
| Frauen, 4. Liga, Gruppe C: | |
| **VBTV Riehen – SV Waldenburg I** | **3:1** |
| Juniorinnen A1: | |
| **TV Bettingen I – RTV Basel** | **3:0** |
| Juniorinnen B1: | |
| **KTV Riehen I – VBC Laufen I** | **3:0** |
| Juniorinnen C1: | |
| **TV Muttenz – KTV Riehen** | **3:0** |
| Juniorinnen C2: | |
| **DR Frenkendorf – KTV Riehen** | **1:3** |
| Männer, 2. Liga: | |
| **VB Therwil II – VKTV Riehen I** | **1:3** |
| Junioren A: | |
| **VB Therwil – TV Bettingen** | **3:1** |

### Volleyball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Samstag, 1. November, 14 Uhr, Niederholz
**KTV Riehen I – Sm'Aesch Pfeffingen II**

Seniorinnen:
Freitag, 31. Oktober, 20 Uhr, Erlensträsschen
**VBTV Riehen – VBC Allschwil III**

Juniorinnen B2, Gruppe A:
Samstag, 1. November, 18 Uhr, Niederholz
**KTV Riehen III – DR Binningen**

Mixed Plausch, 1. Liga:
Freitag, 31. Okt., 20.30 Uhr, Schule Bettingen
**Punggtschinder Bettingen – Netzwickler**

Männer, 2. Liga:
Samstag, 1. November, 16 Uhr, Niederholz
**KTV Riehen I – SC Uni Basel B**
Dienstag, 4. November, 20.30 h, Holbein Basel
**SC Uni Basel A – KTV Riehen I**

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
Samstag, 1. November, 16 Uhr, Schule Bettingen
**TV Bettingen – VBC Gelterkinden III**

Männer, 4. Liga, Gruppe A:
Samstag, 1. November, 16 Uhr, Niederholz
**KTV Riehen II – TV Bubendorf**

Junioren A:
Samstag, 1. November, 18 Uhr, Schule Bettingen
**TV Bettingen – VBC Gelterkinden**

Jede Woche das Nächstliegende:
Im **Abo** bei der Riehener-Zeitung.

**KÖRPERPFLEGE** «Figurella»-System für mehr Wohlbefinden

# Aktiver Herbst bringt Frau in Form

**Eine schlanke Figur ist nach wie vor ein erstrebenswertes Ziel, auch wenn der heisse Sommer körperlichen Aktivitäten eher abträglich war.** Foto: zVg

pd. «Figurella» bietet der weiblichen Figur Hilfe zur Straffung und Zentimeterreduktion. Ein erhöhtes Wohlbefinden und somit eine verbesserte Leistungsfähigkeit sind das Resultat.

Das patentierte «Figurella»-System ermöglicht über ein gezieltes Bewegungsprogramm, im Liegen und bei Körpertemperatur, eine mühelose und schonende Gymnastik, bei welcher die Muskelfasern aufgebaut werden. Fettzellen werden verbrannt, was dem Körper straffere Konturen verleiht. Die erste messbare Zentimeterabnahme wird bald auch an der Kleidergrösse sichtbar. «Figurella» bietet dieses patentierte System mit einer Geld-zurück-Garantie an.

Weitere Auskünfte erteilen die Beraterinnen unter Telefon 061 271 82 88 oder basel@figurella.ch, noch mehr Infos finden sich bei www.figurella.ch.

# Geringere Bedeutung der Landeskirchen

pd. Zwischen 1980 und 2000 ist der Anteil der evangelisch-reformierten und römisch-katholischen Wohnbevölkerung im Kanton Basel-Stadt stark zurückgegangen, während die Zahl der Konfessionslosen sowie der Musliminnen und Muslimen deutlich zugenommen hat.

In der Eidgenössischen Volkszählung 2000 bezeichneten sich 25 Prozent der Bevölkerung von Basel-Stadt als evangelisch-reformiert und 24,9 Prozent als römisch-katholisch; 1980 waren die Anteile der beiden grossen Landeskirchen mit 43,6 Prozent respektive 35,5 Prozent noch deutlich höher.

Markant gewachsen ist demgegenüber in den letzten zwanzig Jahren die Zahl der Konfessionslosen (von 13,9 Prozent auf 31,0 Prozent) und der Musliminnen und Muslimen (von 1,1 Prozent auf 6,7 Prozent). 1990 war der Anteil der Konfessionslosen mit 34,5 Prozent jedoch höher als im Jahr 2000; damals bezeichneten sich mehr ausländische Personen als keiner Religion zugehörig.

Fast unverändert blieb der Bestand bei den israelitischen Glaubensgemeinschaften (0,8 Prozent) sowie bei den evangelischen Freikirchen und übrigen protestantischen Gemeinschaften (2,1 Prozent). In erster Linie durch Zuwanderung konnten sich die übrigen christlichen Kirchen und Gemeinschaften, insbesondere die Christlich-Orthodoxen, sowie die anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften erneuern. Ihre Bevölkerungsanteile sind aber mit 3,2 Prozent respektive 1,2 Prozent nach wie vor tief.

Die rückläufige Bedeutung der Landeskirchen ist zum einen durch eine zunehmende Zahl an Konfessionslosen zu erklären. Zum anderen ist sie auch Folge von Migrationen, die mit einer Pluralisierung der Religionsgemeinschaften verbunden sind. Von den Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit gaben im Jahr 2000 nur 2,7 Prozent an, einer nichtchristlichen Glaubensgemeinschaft anzugehören. Bei den Ausländerinnen und Ausländern waren es dagegen fast ein Viertel; davon waren 21,4 Prozent muslimischen Glaubens.

## ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

### Geburten

*Fasciano,* Laura, Tochter des Fasciano, Marcello, italienischer Staatsangehöriger, und der Gagliardi, Patrizia Adalgisa, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Eisenbahnweg 75.

*Gooss,* Nerea Sarah, Tochter des Büchler, Kurt, von Basel und Brugg AG, und der Gooss, Brigitte, von Basel, in Riehen, Kilchgrundstrasse 81.

*Serpi,* Teme Nyaguthie Na-Ngai, Tochter der Serpi, Mumbi Livia, von Basel, in Riehen, Äussere Baselstrasse 65.

*Vonder Mühll,* Donat Dimitri, Sohn des Vonder Mühll, Valentin Rudolf Karl, von Basel, und der Vonder Mühll geb. Bucheli, Monika, von Basel, Kriens LU und Malters LU, in Bettingen, Obere Dorfstrasse 65.

### Todesfälle

*Stiller,* Mathilde, geb. 1910, von und in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

*Zysset-Strub,* Rosa, geb. 1923, von Heiligenschwendi BE, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

*Mick-Dietrich,* Maria, geb. 1912, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

*Notegen-Munier,* Andri, geb. 1922, von Tschlin GR, in Riehen, Rainallee 149.

*Merz-Lehmann,* Rachel, geb. 1919, von Basel, in Riehen, Hohlweg 11.

### Grundbuch

*Bäumlihofstrasse 375, 377, 379,* S C 1/3 an P 12, 3201 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Christine Leonti, in Riehen (Erwerb 24.5.1974). Eigentum nun: Werner Kiefer, in Riehen.

*Sperberweg 8,* S D P 2321, 225,5 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Gertrud Höcklin, in Riehen, Kurt Höcklin, in Rheinfelden AG, und Harry Höcklin, in Riehen (Erwerb 31.12.1980). Eigentum zu gesamter Hand nun: Alfred und Katharina Grogg, in Riehen.

*Grendelgasse 9,* S B StWEP 1724-3 (= 145/1000 an P 1724, 811 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle) und MEP 1724-8-5 (= 1/7 an StWEP 1724-8 = 170/1000 an P 1724). Eigentum bisher: Ernst Krebs, in Birsfelden BL (Erwerb 11.4.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Angela Hannelore Anni und Peter Paul Strassmann, in Riehen.

*Wyhlenweg 18,* P 533, 970 m², Wohnhaus mit Garage. Eigentum bisher: Walter Johann Ziegler, in Riehen (Erwerb 14.1.2003). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter Amann und Heike Edith Amann=Wendt, in Bettingen.

*Sperberweg 16,* S D P 1658, 650 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Hans Rudolf und Bertha Maria Martha Fischer, in Riehen (Erwerb 6.7.1959). Eigentum zu gesamter Hand nun: Béatrice Gutzwiller, in Mörschwil SG, und Dieter Fischer, in St-Légier VD.

*Inzlingerstrasse 21,* S F P 1073, 470 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Esther Lippuner, in Riehen, Peter Bitterli, in Endingen AG, Rosa Bitterli, in Riehen (Erwerb 8.8.2003). Eigentum nun: Peter Hofer, in Weil am Rhein (D).

*Morystrasse 3,* S D P 2206, 282 m², Wohnhaus, Garagegebäude. Eigentum bisher: Rebecca Bly, in Riehen (Erwerb 27.1.1999). Eigentum zu gesamter Hand nun: Martin und Uta Marie Stieger, in Riehen.

**Jeden Freitag** im Briefkasten: Ihre eigene Riehener-Zeitung

## AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

### 25 Jahre Klinikschule

Schule ist ein fester Bestandteil im Leben der Kinder. Sie ist sogar so notwendig, dass die Kinder, wenn sie krank sind, nicht darauf verzichten sollen. Deshalb gibt es an der Lörracher Kinderklinik die Schule für Kranke. Sie feierte gestern ihr 25-jähriges Bestehen. Im selben Jahr, als die Kinderklinik, damals noch unter der Regie der Stadt Lörrach, eingerichtet wurde, gründete Günter W. Brehm diese Schule. Bis heute leitet er die Schule, an der seit ihrer Eröffnung 6637 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden. Konzept und Rahmenbedingungen haben sich im Lauf der Zeit verändert. Kämpfte die Schule zunächst noch gegen das Image, eine Art Nachhilfeunterricht am Krankenbett zu sein, entwickelte sie sich zu einer sonderpädagogischen Hilfe, die für kranke Kinder äusserst wichtig ist.

Kinder im Krankenhaus leiden nicht nur unter ihrer Erkrankung, sondern auch unter der Angst, nach dem Klinikaufenthalt den Anschluss in ihrer Schule zu verpassen. Aus Sicht der Ärzte ist die Schule ein integraler Bestandteil der Therapie und damit mehr als blosse Wissensvermittlung. Besonders wichtig wird die Zusammenarbeit mit den «Heimatschulen» der Kinder genommen.

Die Lehrer der Schule für Kranke ermitteln individuell, welche Hilfen der Schüler braucht. Ziel ist, das Kind möglichst wieder in seine Schule integrieren zu können – und das auch bei längeren Absenzen, etwa wenn ein Kind chronisch krank ist. Helmut Rütlin vom Staatlichen Schulamt lobte die Schule für Kranke als «unverzichtbare Einrichtung». Ein in diesem Jahr ins Leben gerufenes Projekt ist die Videokonferenz, mit der die Schüler der Klinik am Unterricht der Tumringer Grundschule teilnehmen können.

### Samstags-Uni

Mit der Samstags-Uni unterbreitet die Volkshochschule Lörrach der Bevölkerung ein neues Angebot. In Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen beider Basel und der Universität Basel ist es gelungen, zu aktuellen Themen Vorträge aufzunehmen. Professor Dr. phil. Gerhard Steiner, Ordinarius für Psychologie, beginnt am Samstag, 8. November, von 10.15 bis 11.45 Uhr im Alten Rathaus mit dem Thema «Die Lernfähigkeit bei älteren Menschen».

Es gibt kritische Prozesse beim Lernen, die sich möglicherweise im Alter verändern. Es wird aufgrund von Untersuchungsergebnissen gezeigt, dass solche Veränderungen kaum ins Gewicht fallen, dass Betriebe einiges dazu beitragen können, die Lernfähigkeit ihrer älteren Mitarbeiter zu fördern und deren Potenzial zum Nutzen aller Beteiligten angemessener einzusetzen. Der Referent ist Direktor am Institut für Psychologie in Basel, Mitglied in verschiedenen Forschungsgruppen und des Internationalen Beirates des Max-Planck-Instituts für psychologische Forschung.

Die Samstags-Uni wurde nach skandinavischem Vorbild entwickelt. Dozenten referieren zu aktuellen Themen aus ihrem Fachgebiet. Vortragsthemen sind in diesem Semester der umfassende Komplex «Bildung».

### Ausstellung zum Buch der Bücher

Zum 11. Mal lädt der «Red River Country Club» zum Country-Festival in die Schlossberghalle Haagen ein. Im laut Klubchef Dieter Philipp «grössten Westernsalon der Region» werden am Samstag, 15. November, ab 19 Uhr, wieder drei Bands die Herzen der Country- und Westernfreunde höher schlagen lassen. Zunächst einmal feiert das «Red River Country»-Duo mit Sabrina und Dieter Philipp bei seinem Auftritt das Zehn-Jahr-Bühnenjubiläum. Für diejenigen Fans, die im vergangenen Jahr keine Karte mehr bekommen hatten, lud der Klub noch einmal den bekannten deutschen Songschreiber Gunter Gabriel ein. Den Schlusspunkt des Konzerts wird die «Carolina Band» aus Berlin mit ihrer temperamentvollen Bühnenshow setzen. Der Vorverkauf für das 11. Country-Festival hat bereits begonnen. Karten gibt es im Gasthaus «Zum Wiesentäler Hof» in Lörrach, Dammstrasse 3, 0049/7621 46273.

### Dramatische Haushaltslage

2004 wird für den Landkreis Lörrach das mit Abstand finanziell schwierigste Jahr werden. Steigende Sozialausgaben und sinkende Zuweisungen und Umlageerträge als Folge rückläufiger Steuereinnahmen summieren sich auf ein Haushaltsdefizit von rund 12 Millionen Euro. Das ist fast so viel wie das jeweils auch im vorangegangenen Herbst absehbare Defizit für die beiden Haushaltsjahre 2003 und 2002 zusammen. Verschärft wird die Lage durch die Ungewissheit, wie die Steuer- und Arbeitsmarktreformen des Bundes ausfallen und welche Folgen sie letztlich für die Gemeinden und Kreise haben werden. Eine vernünftige Haushaltsplanung, die aber in den kommenden sechs Wochen fertig gestellt werden soll, ist damit unmöglich. So müssen etwa die finanziellen und personellen Folgen der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe ausgeblendet bleiben.

So oder so wird es der Sozialetat sein, der den Kreis ausbluten lässt. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit lässt seit einigen Monaten die Sozialhilfeausgaben ansteigen. Ein weiterer Anstieg ist dabei in die Haushaltsplanung für 2004 noch nicht einmal einkalkuliert. Fest steht dagegen, dass der Landkreis noch einmal 2,4 Millionen Euro mehr an den Landeswohlfahrtsverband zahlen muss, der massiv steigende Ausgaben für Behinderte zu bestreiten hat. Zu den Mehrausgaben kommen Mindereinnahmen allein bei der Kreisumlage von 1,85 Millionen Euro, was an den gesunkenen Steuereinnahmen der Gemeinden liegt. Wollte der Kreis dies ausgleichen, müsste er den Umlagesatz anheben und damit den Gemeinden vom für sie schon kleiner gewordenen Kuchen ein entsprechend grösseres Anteilstück abschneiden.

*Rainer Dobrunz*